

DK. 251, 35

Kellerna





Q7

Q7





Das gewöhnliche Welt-Gluck  
der Kinder Gottes /

aus dem 20. v. des LXXIsten Psalmes /  
bey Christlicher Leich-Bestattung  
des weiland  
Ehrenvesten / Borachtbarn und Wohl-  
gelahrten

Herrn Christian

Kellermanns /

SS. Theol. Cultoris,

Welcher nach überwundener langwieriger  
und vielfältiger Unpäßlichkeit den 14. Jun. des 1687sten  
Jahres in der Gnade Gottes dieses Zeitliche gesegnet / und den  
17. darauf zu Zeitz auf den Ober-Johannis-Gottes-Acker  
beerdiget worden /

vermittelst einer einfältigen Leich-Predigt in der Jo-  
hannis-Kirchen doselbst vorgestellet / und auf begehren  
zum Druck übergeben

von

Christian Gottfried Echlitio  
Diacono bey der Michaelis-Kirchen.

Daselbst druckts Friedemann Hetstädt / Fürst. S. Raumb.  
Buchdrucker.





Der WohlErbarn/Viel Ehr- und Tugend=  
reichen/

Frauen Sophien Kellermannin/

geborenen Gadesreuterin/

als des selig verstorbenen Herrn Kellermanns liebgewe=  
sener Ehefreundin / und nunmehr schmerzlich=  
betrübtter Frau Witben/

ingleichen

Dem WohlEhrwürdigen/Großachtbarn und  
Wohlgelahrten

Herrn Christian Kellermann/

bey hiesiger Michaelis-Kirchen wohlverdienenden Ar=  
chi-Diacono, und des gesamten Stiffts=Ministerii  
Seniori,

als des seligen Herrn Kellermanns leiblichen und hoch=  
betrübtten Herrn Vater/

wie auch

Der HochEhr- und Tugendbegabten

Frauen Annen Marien Kellermanin/

geborenen Trillerin/

des seligen Herrn Mitbruders treu- und liebgewesener/  
nunmehr aber leidtragender Fr. Stieff=Mutter/

wünscht von dem Vater des Reichs herglichen Trost/  
Gottgelassene Gedult / und fröhliche Überwindung  
Ihres Leidwesens/ samt aller an Seel und Leib ge=  
segneter Ersprießlichkeit ; und übergiebt/unter Christl.  
Mitleiden und Versicherung seiner schuldigen Vor=  
bitte bey Gott/ diese Leich=Predigt

Christian Gottfried Echlitius, Diac.





J. N. J. A.

Der Lieb-reiche und Grund-getreue GOTT/der seine Freunde auf ihrer Wallfahrt oftmahls durch rauhe Wege führet/ und mit mancher Centner-schweren Last beleet/ dabey aber mit seinem himmlischen Trost an den inwendigen Menschen gewaltig stärcket/ auch den Tag des Heyls ihren feurigen Verlangen nach zu rechter Zeit erscheinen läst/ sie an demselben von dem Myrrhen-Berge auf den Berg Zion jener seligen und ewigen Wonne zu erhöhen/ demselbigen sey vor Freude und Leyd Ehre in Ewigkeit Amen!

**G**es muß / andächtige / allesamt herkölich geliebte und zum Theil schmerzlich betrübt Zuhörer / dem heiligen Erkvater Abraham nicht wenig Angst und Herzeleid verursacht haben / als er seinen Sohn Isaac dem grossen Gotte durch einen harten Tod aufopfern solte : Gestalt denn GOTT zu ihm sprach : Nimm Isaac deinen einigen Sohn / den du lieb hast / gehe hin in das Land Morija / und opffere ihn daselbst zum Brandopffer / in dem I. Buch Mosi XXII, 2. Der Höchste hatte ihme von diesem Sohne die tröstliche Verheissung ges-



B. D. Bakius  
part. 4. Expo-  
sit. Evangel. p.  
m. 39. in Do-  
min. 16. Trin.

Quo modo  
filium & qui-  
dem Studio-  
sum, inter Ju-  
daeos lugere  
conveniat, ex  
Rabbi Mai-  
monide ostē-  
dit B. Geierg  
de Luctu Ebr.  
c. 2.

than / daß in ihm alle Geschlechter der Erden solten  
gesegnet werden. Es war Abraham bereits sehr alt/  
und wird der Mandelbaum seines Hauptz domahls  
schon Schnee=weiß geblühet haben. Hoffete also an  
ihme einen Stab / Stütze und Trost zur Erleichte-  
rung seines hohen Alters zu haben. Die Hoffnung  
lachte ihn auch immer besser an / weil Isaac als ein  
Tugend=Spiegel die Stralen seines tugendhaften Le-  
bens von Tage zu Tage herrlicher von sich leuchten  
liesse. Zudem war es der einzige Sohn und das ein-  
zige Kind. Der einzige Sohn aber wurde vorzeiten  
unter des HErrn Volcke so viel schmerzlicher bejam-  
mert. Daher wenn die göttliche Majestet den Isra-  
eliten eine grosse Angst / Noth und Wehe ankündigen  
will / vergleicht sie es mit dem traurigen Verlust eines  
einigen Sohnes. Wie sie denn Jerem. VI, 26. saget:  
**D** Tochter meines Volcks / zeuch Säcke an / lege  
dich in die Aschen / und trage Leyde / wie um einen  
einigen Sohn. Desgleichen sagt sie in den Prophe-  
ten Amos: Ich will ihnen ein Trauren schaffen/  
wie man über einem einigen Sohn hat / c. VIII,  
10. Eben dieses führte der junge Tobias zu einer nach-  
drücklichen Ursach seiner Weigerung an / da er zum En-  
gel sprach: Ich fürchte mich / daß mirs nicht auch  
also gehen möchte / so würden denn meine Eltern  
für Leide sterben / weil ich ein einiger Sohn bin /  
Tob. VI, 15. Ja / es hat das Ansehen / als ob der Geist  
des HErrn die bewegliche Geschichte von dem verstor-  
benen Jüngling zu Nain / unter andern auch um des-  
willen / aufzuzeichnen gewürdiget habe / weil er ein ei-  
niger Sohn seiner Mutter gewesen / damit ja der  
Schmerz



Schmerz und Kummer dieser elenden Witben so viel nachrücklicher vorgestellet würde. Solte denn nun dem Allvater Abraham die Aufopfferung und gänzlichthe Hindansetzung seines einzigen Sohnes nicht auch tieffe Wunden in das zarte und erbarmende Vater-Hertz geschnitten haben? Der theure Gottes-Mann Lutherus redet in der güldenen Auslegung über dieses Capitul nach seiner Gewohnheit sehr herrlich hiervon also: Hier greiffet Gott den Abraham aufs höchste an / und nimmet ihm das höchste Gut / denn er nichts liebers auf Erden hatte. - - - Er nimmt dem frommen Vater das allerhöchste Kleinod / nicht Holz noch Stein / weder Silber noch Gold / sondern den einigen Sohn / den er sonderlich lieb hatte. - - Er wäre lieber zweymahl selbst gestorben / er hätte alle sein Gut / Weib und was er hatte / dahin gegeben. - - Das muß ihm ohne Zweifel über die masse im Herzen wehe gethan haben. - - - Das wird ihm ein gliender Spieß im Herzen gewesen seyn. O wunderbahrer Handel! Der Vater aller Gläubigen Rom. IV. II. solte ieko den lieblichen Vaters-Nahmen verlieren! Derjenige / der ein Freund Gottes geheissen / Jacob. II, 23. muß menschlichem Urtheile nach das größte Feind-Stück erfahren. Nicht unbillich wird Abraham von etlichen der grössste Märtyrer Gottes genennet. Allein der Rath des HErrn ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus / Es. XXVIII, 29. Er beschloß das Ende mit solcher gewünschten Freude / daß Abraham seinen Sohn behielte / nach der schmerzlichen Versuchung desto inbrünsti-

Quòd Isaac verè unic⁹ fuerit filius, docet Pelargus aureo lib. cōtra Arianos & Socin. p. 288. & seq. & Dn. D. Pfeifferus Dub. Vex. Cent. 3. loc. 85. p. m. 636. B. Luth. t. V. Witteb. p. 114 & 115. quem isdem ferè verbis imitatur Francif. Labata Thef. Mor. tomo I. p. 139, 140, 406, 407.

Vid. Mag⁹ Gerhardus, Gesnerus & Pelargus h. l.



ger liebte/ und seine Lust an der wunderbahren Regierung Gottes sehen kunte. Dieses hat sich in gewisser masse auch bey uns zugetragen. Denn da haben wir vor unsern Augen einen Altvater und gläubigen Abraham/ einen treuen Diener Gottes und seines Sohnes Jesu Christi / dessen Mandelbaum vor der Krohnen der weissen Haare blühet/ nemlich den WohlEhrwürdigen/ Großachtbarn und Wohlgelehrten/ Herrn Christian Kellermann / Wohlverdienten Archi-Diaconum bey der hiesigen Michaelis Kirche / und des gesamten löblichen Stiffts Ministerii Seniozem, meinem und unser aller in Christo hochgeliebten Herrn Vater / dessen einzigen und geliebten Sohn Herrn Christian Kellermann / der heiligen Schrift Wohlgelehrten und frommen Cultorem, wir zu seiner bereiteten Ruhkammer/ dem entseelten Körper nach / heraus begleitet haben. Es hat dieser Altvater wohl auch einen wahren Isaac an seinem einzigen Kinde gehabt. Nicht weniger hoffte er mit der Last des Alters sich an ihn zu lehnen. Es hiesse gleichsam / wie der Poet saget : Omnis in Ascanio chari stat cura parentis. Solches alles nun so viel mehr / weil die Sara / oder die leibliche Frau Mutter / bey zeiten von hinnen geschieden. Allein der wunderbahre Gott forderte ihn in gewisser masse zu einem Opfer / indem der selige Mensch auff des Höchsten Verhängnis gebrechlich wurde / seine meiste Lebenszeit als ein elendes Marter-Holz sich zubringen / und also gleichsam auf dem Berge Morija mit Isaac und Christo das Creuz-Holz tragen musste. Welch elender Zustand diesem

III



unsern Abraham das Vater-Hertz gleichsam offtmahls durchschnitten und zerrissen hat. Vergangenen Dienstags aber forderte ihn der grosse Gott durch einen seligen Abschied von seinen Händen völlig abe. Er läst ihm auch dieses einzige Kind als ein Opffer willig folgen. Es heisset bey dem Herrn Vater und der schmerzlich-betrübten Frau Witben: HErr / hie sind wir / mache es mit uns und allen den unfrigen / wie es dir wohlgefällt. Sie erinnern sich / daß sie ihn dem HErrn ihrem Gotte gegeben / und damit das Himmelreich vermehret haben. Sie können den Himmel nunmehr desto freudiger ansehen / weil sie ein so herrlich Pfand darinnen verwahrlich aufgehoben. Und wie es der außerswehltten Seelen gilt / was dort der Lebens-Fürst Christus Jesus sagte: Dein Sohn lebet / Johann. IV, 50. Also wird auch der entseelte Körper / als ein gutes Weizen-Korn in dem Lengen der seligen Auferstehung herrlich wieder hervor grünen / und ähnlich werden dem verklärten Leibe unsers Heylandes. Alsdann wird kein Mangel und Gebrechen weder an ihme noch an andern Kindern Gottes zu finden seyn. Da wird Jacob nicht mehr hinccken / Lea wird keine blöde Augen mehr haben / und Moses wird nicht mehr mit seiner schwehren Zungen stammeln / sondern alles wird in der schönsten Schönheit / und vollkommensten Vollkommenheit darstehen. Denn brechen hat seine Zeit / und bauen hat seine Zeit / wie der Prediger Salomo lehret c. III, 3. Ja / es wird gesäet Verweßlich und wird auferstehen Unverweßlich / es wird gesäet in Unehre / und wird auferstehn in Herrlichkeit / es wird  
ge-



gesäet in Schwachheit / und wird auferstehen in  
Krafft / es wird gesäet ein natürlicher Leib / und  
wird auferstehen ein geistlicher Leib / I. Cor. XV, 42.  
Weil wir denn bey seinem letzten Ehren-Dienste aus  
Gottes heiligen Worte uns in dieser Hoffnung stärken  
wollen / hierzu aber der göttlichen Inwürckung be-  
dürffen / wollen wir dieselbe von dem gütigen Gotte erbit-  
ten in einem gläubigen Vater unser / 2c.

Der von dem seligen Herrn Mitbruder er-  
wehlt und vorgegebene Leich-Text ist zu finden in  
dem LXXI. Psalm Davids / und lautet  
in dem 20. v. also:

**D**enn du lässest mich erfahren  
viel und grosse Angst / und  
machest mich wieder lebendig / und  
holest mich wieder aus der Tiefe  
der Erden heraus.

### Singang.

**N**Es einsten / außertwehlt Kinder Got-  
tes / Heilige und Geliebte / die Israeliten  
in der Wüsten / auf ihrer ohne dem be-  
schwehrlichen Reise / drey Tage lang nichts  
zu trincken hatten / fanden sie noch an einem Orte  
Wasser / welches so bitter war / daß sie es nicht trincken  
kun-



kanten. Denn so schreibet Moses in dem II. Buch  
 am XV. cap. v. 23. Sie konten des Wassers zu  
 Mara nicht trincken / denn es war fast bitter / da-  
 her hieß man den Ort Mara / das ist / bitter Feld.  
 Als nun das Volck aus Ungedult hierüber murrete /  
 zeigte Gott dem Mosi einen Baum / den that er  
 ins Wasser / da ward es süsse. Dieses Wasser hat  
 nicht etwan ein Mensch bitter gemacht sondern es  
 wird / so zu reden / von Natur bitter gewesen seyn / oder  
 seine Bitterkeit von der Erden / darinnen es geflossen /  
 angenommen haben / wie etwan noch heutiges Tages  
 das Meer-Wasser salzig und bitter ist / auch derglei-  
 chen bitter-schmeckende Wasser an andern Orten an-  
 zutreffen sind. Die alten Naturkündiger / sonderlich  
 Plinius, haben von ihren Zeiten disfalls viel ange-  
 mercket. Zu unsren Zeiten mangelt es an dergleichen  
 bittern Wassern auch nicht. In dem Würtenberger  
 Lande gibt es einen bitter-schmeckenden Brunnen / weil  
 er viel Schwefel und Alaune führet / aber doch dabey  
 gesund ist. An der Gränze zwischen Mähren und  
 Oesterreich ist ein See anzutreffen von etlichen tausend  
 Schritten lang und in fünf hundert derselben breit /  
 dessen Wasser so bitter / daß keine Fische darinnen zu  
 finden / und ob man schon einige aus andern Wassern  
 hinein wirfft / sterben sie doch alsobald. Von dem  
 See Asphaltites in Syrien / sonst das tode Meer ge-  
 nant / bezeuget die Erfahrung / es sey das Wasser  
 darinnen so salzig und bitter / daß keine Fische darinnen  
 lebend bleiben. Man findet an den Ufern das schön-  
 ste Salz / und machet aus diesen Wasser Salz vor das  
 ganze

Zachar. The<sup>s</sup>  
 obald9 in Ar-  
 canis naturæ.

Zeilerus de  
 hoc lacu pro-  
 lixè differit.

F.F. von Tro<sup>s</sup>  
 ilo, qui anno  
 1666. ωτόπιη<sup>s</sup>  
 ibi fuit.



ganze Land. So wird es auch vielleicht mit dem Wasser zu Mara seyn beschaffen gewesen. Dieses aber war ein trefflich Wunder / daß Moses durch den hingeworffenen Baum das bittere Wasser verzuckerte. Was diß eigentlich für ein Baum gewesen / darum haben sich die Gelehrten längst sehr bekümmert / und doch nichts erforschen können. Die Rabbinen oder Jüdischen Lehrer geben vor / der aus dem Paradies vertriebene Adam habe aus grosser Herzens-Bekümmernis seinen Sohn Seth einsmahls zum Paradies abgefertiget / um Gnade und abermahlige Einsetzung daselbst anzuhalten. Dem sey aber auf seine Bitte nichts mehr / denn ein Pfropffreißlein von dem Baum des Lebens durch die Engel abgebrochen / und bey Ueberreichung dessen befohlen worden / er solte es pflanzen. Würde es aufkommen / so würde die Gnade vom Himmel steigen / und ihnen das Paradies wieder öffnen. Deme zu folgen habe Seth diesen Zweig in der Wüsten gepflancket / daraus sey derjenige Baum worden / damit Moses dieß Wasser versüßet / davon er die Kutsche Aarons geschnitten / und davon er auch nachgehends die Ehrne Schlange aufgerichtet. Man läßt dieses Jüdische Vorgeben auf seinem Wehrt oder Unwehrt beruhen / und forschet vielmehr / woher doch dieser Baum dergleichen herrliche Krafft bekommen. Zwar etliche meinen / es sey eine solche Art Holzes gewesen / das von Natur süsse machen können / wie etwan das bekante süsse Holz. Allein es ist ohne Zweifel am sichersten verfahren / es sey durch die allmächtige Wunderkrafft Gottes also geschehen. Welcher Meinung der heili-

Galating lib.  
6. de Arcanis  
Cathol. Veri-  
tat. cap. 7.

Cornelius à  
Lap. hoc re-  
fert de Lyrano,  
Cajetano  
& aliis Com-  
ment. in h.l.



heilige Augustinus beypflichtet/wenn er also schreibet:  
 Non lignum, sed præceptum conditoris & gu-  
 bernatoris lympham mutavit in saporem, das  
 ist/ nicht das Holz oder der Baum an ihm selber/ son-  
 dern das Gebot des Schöpfers und Regirers, hat das  
 Wasser in einen gesunden Geschmack verwandelt. Es  
 ist aber diese Geschichte eine artige Abbildung unsers  
 menschlichen Elendes. Wir wandern in dieser Welt  
 herum / wie in einer rauhen und unfreundlichen  
 Wüsten. Zwar vor dem Fall wohnte der Mensch  
 nicht allein in dem schönen Paradies / sondern sein  
 ganzes Leben war ein vergnügtes Paradies geblieben.  
 Aber durch den Fall sind wir in ein trauriges Exili-  
 um oder Elend gerathen. Ein ieder muß mit Da-  
 vid bekennen : Ich bin gleich wie ein Rohrdom-  
 mel in der Wüsten / Psalm CII, 7. Ich bin bey-  
 de dein Pilgrim und dein Bürger/ wie alle mei-  
 ne Väter/ Psal. XXXIX, 14. Wir sind Gäste  
 und Fremdlinge vor dir/ I. Buch der Chron. XXX,  
 15. Hier haben wir ja keine bleibende Stadt/  
 sondern die Zukünftige suchen wir/ Ebr. XIII, 14.  
 Wir wandern aus einer Welt in die andere / bis wir  
 endlich in das Hünliche gelobte Land eingeführet wer-  
 den. In dieser Welt-Wüsten kommen wir auch öf-  
 ters gen Mara / und treffen viel bitteres Wasser an.  
 In uns selbst schmecken wir das bittere Wasser der  
 Sünden / die wir in uns sauffen wie Wasser/ Hiob.  
 XV, 16. Zwar anfänglich schmeichelt sich die Sün-  
 de ein wie ein süßer Honigseim : aber hernach wird  
 sie zu bitterer Galle und Bermuth / wenn sie in des  
 Sün-

Augustinus  
 tractatu de  
 Mirabilibus  
 S. Scripturæ



Sünders Gewissen aufwachet. Der gute Hißkias  
 musste in diesen bitteren Apffel beissen. Drum klagt er:  
 Um Trost war mir sehr bange / oder wie es nach  
 dem Hebräischen Texte lautet / מֵחַמְרָא אֲמָרִיטוּדוֹ  
 mihi, amaritudo, bitter / bitter war es mir. Und  
 abermahl: Ich werde mich scheuen alle mein Lebe-  
 tage für solcher Betrübniß meiner Seelen מֵעַל  
 מֵעַל מֵעַל super amaritudine animæ meæ, für solcher  
 Bitterkeit meiner Seelen / Esa. XXXIIX, 15, 17.  
 Es versencket offte manchen die Sünde in die bittere  
 Todes-Noth. Nicht weniger setzet es hier in der Welt-  
 Wüste viel bitteres Kreuz-Wasser / worvon David  
 klaget: Du speisest sie mit Trähnen Brod / und  
 tränckest sie mit grossen Maasß vol Trähnen / Ps.  
 LXXX, 6. Es sind die Frommen wie Naëmi, die  
 nicht mehr Naëmi, sondern Mara / das ist bitter  
 heissen muß / weil sie der Allmächtige so offte betrü-  
 bet / Ruth. I, 20. Wie manche Kreuz-Seele liegt  
 auf ihrem Bette oder in einem Winckel / weinet und  
 klaget: Der Herr hat mich mit Bitterkeit ge-  
 sättiget und mit Vermut geträncket / Klaglied.  
 Jer. III, 15. Jedoch mag das Wasser in dem Mara  
 dieser Welt gleich noch so bitter seyn / so zeigt uns doch  
 der Höchste einen Baum / alle Bitterkeit damit zu  
 versüssen. Solcher Baum ist unser Heiland mit sei-  
 nem Trost-reichen Evangelio und allen erworbenen  
 Gnaden-Gütern. Er ist das süsse Holz des Lebens /  
 welches seine Früchte alle Monden bringet / Of-  
 fenbahr. Johann. XXII, 2. Er ist der Baum des  
 Lebens / von dem die geistliche Braut rühmet: Er er-  
 quickt



quicket mich mit Blumen / und labet mich mit  
 Nappeln / Hohelied Salomon. II, 5. Seine Gestalt  
 ist wie Libanon / außerwehlt wie Cedern / c. V, 15.  
 Mit diesen Gedancken gehn uns die alten Kirchen-  
 Lehrer vor / als welche diesen Baum auf den HErrn  
 Jesum und dessen Evangelium ziehen. Der treffli-  
 che Märtyrer und Kirchen-Lehrer Cyprianus schrei-  
 bet hiervon also: Si de Sacramento crucis & ci-  
 bum sumis & potum, lignum, quod apud Ma-  
 ra profecit in imagine ad saporis dulcedinem,  
 tibi in veritate proficiat ad mulcendi pectoris  
 lenitatem, das ist / wie das Holz bey Mara das  
 bittere Wasser versüßet hat / als ein Vorbild: Also / weißt  
 du im heiligen Abendmahl die geistliche Speise und  
 Trank empfahest / laß dieses wahre Gegenbild dir die-  
 nen / dein zorniges Herze zu besänfftigen und des Zorns  
 Bitterkeit zu vertreiben. Eben dahin ziele auch  
 Theodoretus, der hierüber also schreibet: Lignum  
 hoc nostram salutem prædicit. Nam & salu-  
 berrimo crucis ligno amarum gentium pel-  
 agus dulcedinem cum tristitia commutavit, oder  
 dieses Holz ist ein Vorbild unsers Heils / durch das  
 Creuz ist das bittere Meer der Heidenschafft in eine  
 Süßigkeit verwandelt. Wenn nun eine bekümmer-  
 te Seele diesen Baum in wahren Glauben ergreiffet /  
 oder nur etliche Früchte von seinem göttlichen Troste  
 annimmt / kan sie all ihr bitteres Creuz-Wasser damit  
 verzuckern. Alsdenn wird sie mit inniglicher Wer-  
 me erfüllet / und schmacket in dem inwendigen Men-  
 schen / wie freundlich der HErr sey. Sie wird ge-

Cyprian ele-  
 gantissimo  
 Tract. de Zelo  
 & Livore p. m.  
 375. Edit. Pa-  
 mel.

Theodoretus  
 quaest. 26. in  
 Gen. sic etiã  
 Gregor. Nyf-  
 senus in Ca-  
 tena.



träncket mit Wollust/ wie mit einem Strohm. Sie singet: Ey mein Perle du wehrte Krohn / wahr Gottes und Marien Sohn / ein hochgebohrner König / mein Herz heist dich ein Liliun / dein süßes Evangelium ist lauter Milch und Honig. Tausend Exempel derjenigen / welche sich besagter massen dieser Versüßung nützlich gebraucht haben / könnten wir anführen / wo es nöthig wäre. Wir vergnügen uns aber mit dem einzigen Könige David / der ein Kind und Mann nach dem Herzen Gottes gewesen. Wie oft rühmet er sich dieser geschmeckten Süßigkeit? Saget er nicht: Die Rechte des HERRN sind süßer denn Honig und Honigseim / Psal. XIX, 13. Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig / Ps. CXIX, 103. Fürnehmlich aber bekennet ers in dem abgelesenen Leich=Texte. Er gedencket ja darinn / daß er oft gen Mara kommen / wenn er saget: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. Er gedencket auch dabey des Lebens=Baums und seines Evangelischen Trostes / damit er sey erquicket und gestärcket worden / weil er dazu saget: Du machest mich wieder lebendig / und holest ic. Wir unsers Ortes sind noch alle auf der Walfahrt dieser Welt begriffen / und haben uns demnach so viel fleissiger hierinnen zu üben. Solchem nach wollen wir aus diesen Texte anschauen

## Das gewöhnliche Welt Glück der Kinder Gottes /

I. Nach



I. Nach der Bitterigkeit.

II. Nach der Süßigkeit.

Gott sey uns hierzu freundlich um seiner ewig-süßen Güte willen / Amen!

## Abhandlung.

**I**n der Welt habt ihr Angst. Mit diesen bitteren und unangenehmen Worten stellte der süße Seligmacher Christus seinen Jüngern und allen dero Nachfolgern das Nativität / Johann. XVI, 33. Zeigte ihnen dabey klährlich dasjenige Tractament / mit welchem sie in der Wüsten und Herberge dieser Welt solten bewirtheet werden. Nemlich / es werde Beträngnis / Verfolgung / Trübsal / Anfechtung und mannigfaltige Traurigkeit seyn. Er selbst der Herr und Meister hat es nicht besser auf der Welt gehabt: wie solten es denn die Jünger und Diener besser verlangen? Solches hat der Vorfahr des Messiae nach dem Fleisch / der König David / schon längst gleichsam in einem præludio oder Vorspiel erfahren. Gestalt er in dem vorhabenden Texte uns mit seinem Exempel lehret: Das gewöhnliche Welt-Glück der Kinder Gottes / dabey sich ereignet

I. Die Bitterigkeit / welche er gleich mit den ersten Worten folgender gestalt anzeigt: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. Er beschreibt aber diese Bitterkeit (1.) Ratione originis, dem Ursprünge nach. (2.) Ratione multitudinis, der Menge nach

I.  
die Bitterkeit



(1.) Ratione  
originis.

nach. (3.) Ratione magnitudinis, der Größe nach. Von dem Ursprunge sagt er: Du/du läst mich erfahren. In dem Ebreischen Texte lautet es also: וַיִּבְרַחְךָ וַיִּבְרַחְךָ welches unterschiedene mit dem Pagnino übersetzen: Tu ipse videre me fecisti, tu ipse es, qui mihi ostendisti, du selbst/ eben du bist derjenige/ welcher mir diese Angst wiederfahren läst. Weiset damit in die vorhergehende Verse/ darinnen er den וַיִּבְרַחְךָ den Hochheiligen Dreyeinigen GOTT aus dankbaren Herzen gepriesen hatte. Wie er denn kurz zuvor saget: Gott/ du hast mich von Jugend auf gelehret/ Gott/ deine Gerechtigkeit ist hoch/ Gott/ wer ist dir gleich? v. 17/ 19. Stracks aber darauf fährt er in unsern Text- Worten also fort: Du bist es/ eben du bist derjenige/ welcher mir diese Bitterkeit zustossen läst. Bekennet also/ daß seine Trübsal von Gott selbst herrühre. Das thut er gleichermassen in dem vorhergehenden 68. Ps. wo er sagt: Gott legt uns eine Last auf. Eben also verfuhr er/ als er in seinem Elend und Verfolgung von dem schandlosen Lasterer Simei mit greulichen Worten durchzogen/ und mit Erd-Klößen geworffen wurde. Er sagte nicht/ es komme vom Teufel her/ sondern er nahm es an als von der Hand des HERRN seines Gottes und sprach: Lasset ihn fluchen/ denn der HERR hats ihm geheissen/ fluche David/ II. B. Sam. XVI, 10. Dabey aber war nicht dieses seine Meinung/ als hätte es Gott dem Simei eingegeben/ oder ihn innerlich dazu angetrieben und seinen bösen Willen zu dieser Sünde geneiget/ wie die Calvinisten

Francisc. Tur-  
retius doctil-  
simus alias vir,  
Pastor & Pro-  
fessor in Ec-



nisten dieses gotteslästerlich auslegen; sondern es siehet David auf Gottes Verhängnis. Er will sagen: Ich erinnere mich meiner schwehren Sünde / und erkenne / daß ich nach Gottes gestrengen Gerichte wohl ein mehrers verdienet habe: drum wil ich dieses Unglück mit Gedult auf mich nehmen / als eine Züchtigung / die Gott nach seinem heiligen Gerichte und Verhängnis mir zugeschicket und auferleget hat / seine Zulassung kan mir nichts Böses widerfahren lassen / daraus er nicht etwas Gutes hervor zu bringen wisse. Eben dieses ist auch seine Meinung in unserm Texte. Denn er erkante in seinem erleuchteten Herzen gar wohl / daß alles Glück und Unglück dieses menschlichen Lebens allein an Gottes Regierung und Vorsehung hange. Es geschieht ja alles nach seinem heiligen Willen und wohlbedachten Rath. Wie die Vögel in der Luft und die Fische im Wasser schweben: so ist auch der Menschen / insonderheit der Frommen / Wohl- und Ubelstand allezeit in Gottes unaufhörliche und allgegenwärtige Vorsehung eingeschlossen. Kan ihnen nach dem Ausspruche ihres Erlösers nicht ein Haar entfallen von ihren Haupte / ohne den Willen ihres himmlischen Vaters / Luc. XXI, 19. Ey wie viel weniger wird das Glück ihres zeitlichen Lebens ohne seinen heilsamen Rath können so oder so verändert werden? Zwar die rohen Atheisten und Epicurer / die der Satan bey der Grund-Suppen und stinckenden Hefen dieser letzten Zeit Hauffen weise ausbecktet / alle Welt damit zu beschmeissen / lachen spöttlich hierüber / weil sie der blinden Vernunft alleine nachgehen. Die Thoren sprechen in ihren Herzen /

cles. & Acadē  
mia Geneven  
si in h. l. sic lo-  
quitur, & se  
suosque asse-  
clas à blasphemā  
liberare  
conatur, sed  
frustra tom. I.  
Instit. Th.  
Loc. de Pro-  
vid. qu. 7. & 8.

Ita B. Osiander & Cramerus h. l. explicant.



es ist kein Gott / Psal. XIV, 1. Gott hats ver-  
 gessen / er hat sein Antlitz verborgen / er wirds nim-  
 mermehr sehen / er fraget nicht darnach / Psalm  
 X, 11. 13. Ohngefahr sind wir gebohren / und  
 fahren wieder dahin / Buch der Weiß. II, 2. Allein/  
 David ist aus Eingebung des guten Geistes besser ge-  
 sinnet. Er schreibt den Zustand seines Lebens den  
 Dreyeinigen Gotte / als dem Herrscher aller Welt / al-  
 leine zu / der habe es in seinem Rath heilsamlich über  
 ihn verhänget und beschlossen. Drum sagt auch Pau-  
 lus: In ihm leben / weben und sind wir / Apostelgesch.  
 XVII, 28. (2.) Stellet David seine Bitterkeit  
 vor nach der Menge und Vielheit / wenn er sagt:  
 Du lässest mich erfahren viele Angst. Ja / er sezet  
 nicht alleine das Wort Viel ausdrücklich / sondern re-  
 det auch im plurali, מרוב מראי angustias multas,  
 viele Aengsten und Bangigkeiten. Versichert also / es  
 haben grosse Heere der Trübsalen an ihn gesezet.  
 Viel sind dieser Bitterkeiten gewesen / weil sie so viele  
 Stunden / Tage und Jahre gewäret. Denn da hat  
 ja bey ihm / wie bey andern Kindern Gottes / ein iegli-  
 cher Tag seine eigene Plage gehabt / wie ers auch im  
 73. Psalm folgender gestalt beklaget: Meine Strafe  
 ist alle Morgen da. Viel sind ihrer gewesen / weil  
 er damit bald innerlich an der Seele und Gemütthe /  
 bald äuserlich am Leibe / bald an den ehrlichen Nah-  
 men / an Gütern / an seinen nechsten Anverwandten u.  
 s. f. angegriffen worden. Wie ein Schiff von vielen  
 Wellen geschlagen / ein Baum von vielen Winden ver-  
 unruhiget / eine Bestung von vielen Feinden aller Dr-  
 ten geängstiget / und ein Land bey einem gewaltigen Ge-  
 witter

(2.) Ratione  
 multitudinis.



witter von vielen Blitzen und Donnerschlägen geschreket wird: also haben die Trübsalen mit einer unzählbaren Menge auf den frommen König losgestürmet. Drum klagt er auch an einem andern Orte: Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen / Psalm. XCIV, 19. Solche Vielheit seiner Trübsalen können wir leicht abnehmen / so wir sein Leben kürzlich überdencken. In der Jugend war er ein elender/armseeliger und verachteter Hirten-Knabe. Da er bey seinen männlichen Jahren die Königliche Regierung antreten sollte / trat ihm die Giefahr und Noth zugleich hauffenweise an die Seite. Wie oft/wie lang und giftig verfolgte ihn der Saul mit einem gewaltigen Anhang? Wie lang und listig giengen die abtrünnigen und treulosen Unterthanen hinter ihm her? Wie viel gebrandts Herzeleid thäte ihm sein eigener Sohn Absolon so viel Jahre an? Wie oft gerieth er in Leibes- und Lebens-Giefahr in und außer dem Vaterlande? In was vor grosser Armuth und Mangel hat er nicht oft gesteckt? Darneben wurde er von dem Satan/der Sünde und dem beschwehrten Gewissen gewaltig gefoltert. Si Dtt selbst verbarg oft sein Antlig vor ihm/weil er ihm keinen Trost schmecken und die Hülffe lange ausbleiben liesse. Anderer Wiedervertig- und Bittrigkeiten iezo zu geschweigen. Es ließ ihm aber der Höchste nicht vor die lange Weile so vielfältigen Jammer wiederfahren. Er hatte zuvor viel Sünde begangen. Nach der Bekehrung hatte er gleichwohl auch noch viel sündliche Schwachheiten an sich. Wie denn freilich kein Wasser so rein/es führet noch seinen Schleim; Kein Wein ist so edel / er hat noch seinen tartarum, Stein und



Hefen; Kein Wachsliecht brennt so helle / es dempffet noch Rauch von sich. Damit er nun den Greuel und Abscheulichkeit seiner Sünde so viel besser erkenne / und so viel fürsichtiger wandele; damit der in ihm noch wohnende alte Mensch immer besser gekräncket / geschwächet / mürrbe gemacht / getödet und zur Verwefung gebracht werde / ließ ihme Gott viele Trübsalen zustossen. Hierzu kam die allgemeine wunderbare Verordnung des Herrn / nach welcher die Gläubigen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen / Apostelgesch. XIV, 22. Musste demnach das bekante Sprichwort auch bey ihme gelten: Nulla calamitas sola, ein Unglück beut dem andern die Hand.

(3.) Ratione  
magnitudi-  
nis,

(3.) Ferner beschreibt er seine Bitterkeit nach der Grösse. Das zeigt er an durch die grosse Angst / wenn er saget: Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. In des Heil. Geistes Sprache heist es: **אנחות רעות** angustias malas, böse Angst.

B. Dn. D.  
Geierus h. l.

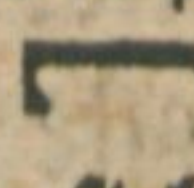
Wodurch denn der Geist angustia<sup>e</sup> vehementiam, die schwehre / die heftig = gefährlich = und schreckliche Bitterkeit der Angst vorstellen will. Dergleichen Bitterkeiten kommen uns Menschen offters als recht böse vor. Böse scheinen sie / weil es oft das Ansehen hat / als sey es böse von Gott gegen den Menschen gemeinet. Böse scheinen sie / weil man sich dabey erinnert / daß man es gegen Gott übel gemacht und bösslich verdienet habe. Böse scheinen sie / weil sich der rechte Bösewicht / der Satan / auf Gottes Verhängnis dabey gebrauchen läst / wie an dem Hiob zu sehen. Böse scheinen sie / weil andere Leute / sonderlich die Feinde und

Split



Splitterrichter / alles böses davon reden. Wie also  
 dort die Leute in der Insel Melite so bößlich von Pau-  
 lo urtheilten/er müsse gewiß ein böser Mensch seyn/ da  
 ihm die Otter an den Arm fuhr/ Apostelgesch. XXIIIX,  
 5. Allein böse Aengste sind auf gut Teutsch / nach des  
 Herrn Lutheri Uebersetzung anders nichts/ als grosse  
 Aengste. Muß also der gute David hefftige und gros-  
 se Bangigkeit empfunden haben. Er zeigt es ferner  
 an mit dem Worte אַיִל oder Aengsten. Denn die-  
 ses Wort wird sonst gesaget von den Ubelthätern / die  
 man in Bande und Eisen schläget / jämmerlich schrau-  
 bet und zwinget. Hernach wirds gezogen auf die gros-  
 se Angst und Bangigkeit des Menschen/ wenn die Angst  
 sein Herz gleichsam zusammen schraubet / weil er seines  
 Elendes keinen Ausgang erdencken noch erfinden kan.  
 So wirds gefunden von der Angst des unschuldigen  
 Josephs/ die er fühlte/ als er von seinen Brüdern in die  
 tiefe Grube geworffen wurde / davon sie nachgehends  
 sagten: Das haben wir an unsern Bruder ver-  
 schuldet / da wir sahen die Angst seiner Seelen / im  
 Ersten Buch Mos. XLII, 21. In der heiligen Spra-  
 che ist obgedachtem Worte verwand das Wort אַיִל  
 welches den Thürangel/ oder den engen Ort bedeutet/ da  
 die Thür in den Angel gehet: wer da einen Fuß/ Hand  
 oder Finger hinein bringet / dem ist nicht wohl dabey.  
 Auf solche Weise wird nun das Herz inwendig durch  
 die Aengsten enge zusammen geklammert und gepres-  
 set/ dadurch denn freylich die allerhefftigste Pein muß er-  
 wecket werden. Nach welcher Weise / wie der Herr  
 Lutherus redet / das Wort Angst in unserer Sprache  
 von der Enge oder Engigkeit herkommet. Ist einer in



dergleichen engen Ort eingesperret; muß er in einen engen Kasten/Schrancke oder Gefängnis liegen/das er sich darinnen weder regen noch bewegen kan; muß er mit den Arbeitern in den Bergwercken durch die engen Klüffte sich durchzwengen / schmiegen und biegen / auf Hand und Füßen kriechen / wird ihm mancher Angst-Schweiß ausbrechen. Solche Angst findet sich bey den Melancholicis, ingleichen bey denen/ die an hitzigen Fiebern und ansteckenden Kranckheiten darnieder liegen/bey denselben tritt die Hitze gegen das Herz / bestreitet und greiffet es gewaltig an/tilget auch die natürliche Hitze/das das Herz so gedrückt/geklemmet und gequetschet wird/als wenn es vergehen/zerschmelzen/zerspringen und Blut schwißen wolte. Welches die Convulsiones genennet werden. Es findet sich diese Angst bey denen / die mit der Milk-Beschwerung beladen/oder sonst gebrechliche Personen sind / deren innerliche viscera zusammen gedrucket und geklemmet werden. Bey dergleichen Zuständen siehet man / wie sich solche Personen oft nicht regen noch recht bewegen können; wie sie sich ringen und winden; wie sie kröchzen und seufzen; wie sie alles von sich reißen/und nichts weder auf dem Haupte noch auf der Brust leiden können; wie sie an keinem Orte bleiben/und bald aus dem Bette auf die Erde / bald von der Erden wieder in das Bette wollen; wie sie keinen zugesprochenen Trost fühlen/auch immer über Kopf- und Herzens-Wehe klagen. Ja dieses Wort  wird gebraucht von den Gebärerinnen / die sich auf ihren Kreißbette lange martern/und in solchen Aengsten stecken / das sie meinen/Himmel und Erde liegen ihnen auf dem Halse. Wie denn  
 der



der XLVIII, 7. Psalm sagt: Es ist sie ankommen  
 Angst / wie eine Gebärerin. Hieraus ist nun leicht  
 zu ermessen / welch hefftig Aengstigungen David in sei-  
 nem Herzen gefühlet habe. Es sind ihm aber diese  
 Dängigkeiten begegnet wegen der Sünde / des bösen  
 Gewissens und des Göttlichen Zorns. Dieses lag ihm  
 auf dem Halse / und machte ihm so bange / daß ihm die  
 ganze Welt zu enge wurde. Er erkläret sich dißfals  
 selbst / wenn er saget: Die Angst meines Herzens ist  
 groß / führe mich aus meinen Nöthen / siehe an mei-  
 nen Jammer und Elend / und vergieb mir alle  
 meine Sünde / Psalm XXV, 17. Deine Pfeile  
 stecken in mir / und deine Hand drücket mich /  
 Psalm XXXVIII, 3. Hierzu kamen die Ver-  
 suchungen und Anfechtungen des Satans / wel-  
 cher ohne dem in trüben Wasser gerne fischet. Der  
 schüttelte ihn in seinem Siebe weidlich herum / und  
 schoß die feurigen Pfeile in seine Seele häufig ein. Er  
 bließ ihm die begangene Sünde in dem Gewissen wie  
 lauter höllische Feuer-Flammen auf. Er sprach ihm  
 die Gnade / Kindschafft und Erbschafft Gottes gänzlich  
 abe: hingegen erkante er ihm die zeitliche und ewige  
 Verstoffung zu; dabey hatte er nun keine Ruhe. Rahm  
 die Nacht / überfiel ihm Furcht / Schauer und Schrek-  
 ken; brach der Tag an / so ging mit dem aufgehenden  
 Liechte die Angst mit hellen Hauffen wieder auf. Ja  
 er hat rechte Höllen-Aengste empfunden. Das zeigt er  
 ferner an mit dem Hebräischen verbo וַיִּתְרַחַם, wel-  
 ches die LXX Dolmetscher übersetzet haben: ὅσους ἐ-  
 δείξας μοι θλίψεις πολλὰς καὶ κακὰς, denen auch folget  
 die vetus & vulgata: Quantas ostendisti mihi &c.

D



O welch grosse und viele Mängsten hast du mir vorge-  
 stellet / gezeiget und gewiesen? Wie hast du michs so  
 schmerzlich lassen innen werden und erfahren? Es ist  
 nicht etwan ein schlechter Übergang gewesen / sondern  
 du hast es sehr lange/gewaltig und heftig anhalten las-  
 sen/das ich die Bittig-und Bangigkeiten wohl geschmek-  
 tet und empfunden. Denn so viel zarter und empfind-  
 licher das Herze ist / so viel heftiger wird es auch von  
 der Angst gekräncket. Derhalben klagt er auch über  
 sothane innerliche Kräncknisse sehr wehmütig an an-  
 dern Orten: Ich sprach in meinen Tagen / ich bin  
 von deinen Augen verstossen/Psal. XXXI, 23. Es  
 umfiengen mich des Todes Bande/ und die Bäche  
 Belial erschreckten mich / der Höllen Bande um-  
 fiengen mich/Psal. XIIIX, 5. 6. Meine Seele ist voll  
 Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Höl-  
 le/Psal. LXXXIIX, 4. Solte das nicht grosse/bö-  
 se und gefährliche Angst seyn? Wie leicht hätte er kön-  
 nen dahin gebracht werden / das er mit dem Cain ver-  
 zweiffelt / oder mit dem Saul nach dem Schwert/und  
 mit Judas nach dem Strick gegriffen hätte? Das  
 laß mir eine Bittigkeit seyn. Es ereignet sich aber  
 bey Davids und anderer Frommen Welt-Glücke auch

II.  
Süffigkeit.

II. Die Süffigkeit.

(1.) Dulcena  
 consolatio.  
 gem.

Diese Süffigkeit aber kommt ihnen theils durch eine  
 Tröstung/theils durch eine Befreyung wohl zu statten.  
 Von der süßen Tröstung sagt König David hier:  
 Du machest mich wieder lebendig. Es ist aber hier  
 nicht die Meinung/ als ob der fromme König in seinen  
 bittern Bangigkeiten gestorben wäre; sondern er be-  
 schreibt den herrlichen Trost / den ihme Gott habe  
 wieder-



wiederfahren lassen. Denn leben und lebendig seyn/  
 heist oft in heiliger Schrift so viel / als mit Trost  
 und Freude reichlich überschüttet werden. So saget  
 der vorhergehende LXIX. Psalm / v. 33. Die den  
 HERRN suchen / denen wird das Herze leben: das  
 ist / ihre Gewissen werden herzlich erfreuet / getröstet / be-  
 ruhiget und zufrieden gestellet werden. Auf gleichen  
 Schlag redet die Schrift von dem heiligen Patriar-  
 chen Jacob / als er gehöret / daß sein lieber Joseph noch  
 lebe / und fast auf dem höchsten Trohne der zeitlichen  
 Glückseligkeit stehe / so sey der Geist Jacobs lebendig  
 worden / in dem I. Buch Mos. XLV, 27. das ist / er  
 hat sich von der langwierigen Bekümmernis des Her-  
 zens wieder erholet und gefreuet. Gleiche Meinung  
 hat es auch hier. Es will aber David mit dieser nach-  
 drücklichen Rede rühmen / Gott habe ihm den aller-  
 herrlichsten / heilsamsten / kräftigsten und süßesten Trost  
 ins Herze gefloßet: Er habe ihn dergestalt erquicket /  
 daß ihm nicht anders deuchte / als wäre er aus dem  
 Tode und Grabe in das Leben und aus der Höllen in  
 den Himmel versetzet worden. So groß die Angst ge-  
 wesen / so groß und noch viel grösser sey der Trost / da-  
 mit ihn Gott reichlich überschüttet. Das ist aber ge-  
 schehen durch den Heiligen Geist. Denn dieser ist eben  
 τὸ πνεῦμα τὸ ζωοποιόν, der lebendigmachende Geist /  
 Joh. VI, 63. Er ist Dominus vivificans, der leben-  
 digmachende HERR / wie ihn das Symbolum Nicæ-  
 num nennet. Er ist der rechte ὁ ἀληθινός, Johann.  
 XV, 26. der höchste Tröster in aller Noth. Den hat  
 Gott in das Herze Davids gesand / daß er sein Trost-  
 Amt aufs herrlichste darinnen verrichten müssen. Die-

B. Osiand. &  
 Cramerus in  
 hæc loca.



ser lebendigmachende Geist wird ihm ohne Zweifel die  
 allgemeine Gnade Gottes / das allgemeine Verdienst  
 des Messiaë, die gnädige Vergebung der Sünden / die  
 Gnadenwahl / die gewisse Erbschaft jener Seligkeit  
 und die bald erfolgende Hülffe / durch sein tröstliches  
 Zeugnis / Einsprechen und Versiegelung / in seinem  
 Herzen verkläret und vergewissert haben. Nach  
 dem Hebräischen Texte heist es : reversus vivifica-  
 bis me, du kehrest dich wieder zu mir / oder / nach-  
 dem du dich zu mir gewand hast / machest du mich  
 wieder lebendig. Vergleichet also Gott dem HErrn  
 mit der Sonne / die des Abends von uns scheidet. Als-  
 denn folget auf ihren Untergang Finsterniß und Trau-  
 rigkeit. Wendet sie sich aber des Morgens wieder zu  
 uns / wird alles wieder fröhlich und lebendig. Oder  
 er vergleicht ihn mit einem fleissigen Arzte / der seine  
 Patienten gerne besuchet. Siehet der Medicus weg/  
 oder bleibet lange aussen / oder kömmt gar nicht / so ist der  
 Krancke voller Kummer und fast halb tod. Spricht  
 er aber bey ihm ein / giebt er gute Vertröstung / macht  
 er gute Hoffnung und bringet allerhand erquickende  
 Arzeneey mit / so ist er ihm ein rechter Trost=Engel.  
 Gott der HErr ist Sonn und Schild / Psalm  
 LXXXIV, 12. Gott ist der HErr unser Arzt /  
 II. Buch Mos. XV, 26. Der hat den heiligen Da-  
 vid mit seinem Geiste wiederum besuchet und einen  
 Freuden=Schein nach dem andern in die Seele ge-  
 worffen / daß alle Bitterkeit dadurch gemildert wor-  
 den. Ist die gewöhnliche Weise unsers frommen  
 Gottes. Er läst die Seinen nicht alleine / noch ohne Trost.  
 Er macht es wie Hiob rühmet : Du suchest den Men-  
 schen



schen täglich heim / Hiob VII, 18. Nach dem Un-  
 gewitter läset er die Sonne wieder scheinen / und  
 nach den Heulen und Weinen überschüttet er mit  
 Freuden / Job. III, 22. Daher kam es / daß sich  
 David so oft erholte in seinem Creuz. Wie trau-  
 rig hebt er doch seinen dreyzehenden Psalm an? Er  
 saget: **H**err wie lange wilt du mein so gar ver-  
 gessen? wie lange verbirgest du dein Antliz für  
 mir / 2c. Allein / so trauig er angefangen / so frölich be-  
 schleust er / wenn es an Ende heist: Ich hoffe aber  
 darauf / daß du so gnädig bist / mein Herz freuet  
 sich / daß du so gerne hilffest. 2c. Hernach hat er sol-  
 che Süßigkeit empfunden durch eine süsse Befreyung.  
 Das giebt er zu verstehen mit den letzten Worten: Du  
 holest mich wieder aus der tieffen Erden heraus.  
 In dem Hebräischen lautet es: Nachdem du dich  
 wieder zu mir gekehret / hast du mich aus solchen tiefen  
 Erd = Klüften mit Gewalt wieder heraus gezogen /  
 darinnen alles finster / wüste / leer und schauricht war /  
 wie etwa im Anfang der Schöpfung alles finster / wüste  
 und leer war. Daher es auch die LXX. übersezet  
 haben: *ex t<sup>o</sup> ab<sup>o</sup>ssow t<sup>h</sup>s y<sup>h</sup>s*, aus den tieffen Ab-  
 gründen der Erden. Daraus hat ihn **G**ott gar her-  
 vor gezogen und heraus gerissen. Bekennet und rüh-  
 met also die gängliche Errettung und Befreyung von  
 den hohen Anfechtungen. Das ist ihm nun freilich  
 eine rechte Süßigkeit gewesen. Wie muß sich Joseph  
 erfreuet haben / als er aus dem tieffen Gefängnis her-  
 aus gelassen und auf den Regenten = Trohn erhaben  
 worden? Wie muß sich Jeremias gefreuet haben / als  
 man ihn aus der tieffen Schlam = Grube wieder heraus

(2) Dulcem  
 liberationem.

Me præcipi-  
 tatum admo-  
 tis scalis vel  
 funibus extra-  
 xisti, B. Gei-  
 erus.



Majolus to-  
mo I. Dier.  
Canic: col. 4.

gezogen/ darein er sehr tief bereits gesunken war/ und bey nahe das Leben lassen müssen? Wie froh muß Jonas und Paulus gewesen sey/ als sie aus dem Abgrund des Meeres errettet und auf sichern Fuß gestellet worden? Von einem Italiäner/ namens Pecchio, wird geschrieben/ daß er ganzer neunzehn Jahr in einem abscheulich= tieffen, Gefängnis mit Wasser und Brod erhalten/ endlich aber durch etliche Bauleuthe errettet worden / da er denn wegen der gewachsenen Haare mehr einem Wilde oder Gespenste / als einem Menschen gleich gesehen / zugleich aber den Vortheil davon gehabt / daß unter der Zeit sein Podagra ihn gänglich verlassen/ mit welchen er für seiner Gefängnis übel geplaget worden : Als er aber heraus gezogen worden/ hat er vor Freuden nicht gewußt / ob er lebe oder tod sey. Tausendmahl größeres Vergnügen hat David empfunden/ als Gott seiner Seelen Angst durch den Heiligen Geist und durch seine gnädige Hülfe abgewand. Das ist aber geschehen / nicht nur als er von Saul / Absalon und andern Feinden bis an sein seliges Ende Ruhe bekommen ; sondern vornemlich alsdann / da ihm Gott die Sünde Vergeben / die heissen Anfechtungen gewendet / das Gewissen befriediget / das Herz mit dem freudigen Geist erfüllet / den Trauer=Geist vertrieben und ihn der ewigen Seligkeit versichert hatte. Ja / er siehet auch guten theils mit diesen Worten in gläubiger Hoffnung auf den Tag der frölichen Auferstehung / da ihn der Herr Messias aus der tieffen Erden heraus führen/ aus dem Staube erwecken/ mit seinem klaren Glanz begaben/ recht lebendig machen und zur ewigen Freude einholen



len werde. Hat ihn also Gott sein bitteres Leyd wohl  
versüßet. Derohalben preiset ers auch an andern Dr-  
ten und saget: Ich hatte viel Bekümmernis in  
meinem Herzen / aber deine Tröstunge ergeten  
meine Seele / Psalm XCIV, 19. Wo dein Gesetz  
nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich ver-  
gangen in meinem Elend / Ps. CXIX, 92.

## Gebrauch.

**S**! wie ist demnach die Regierung Gottes so wun-  
derbar bey seinen frommen und geliebten Kin-  
dern / weil Ers so seltsam auf der Welt über sie  
wittern läßt? Es weiß ja der Mann nach dem Herzen  
Gottes in unserm Texte von viel und grosser Angst/  
von dem Tode und der tieffen Höllen viel zu sagen. Ach  
freylich führet Gott oft seine Freunde in solch groß/  
schwehr und schmerzlich Ungemach / daß es auch vor  
der Welt gefährlich / schädlich und schimpfflich scheinet.  
Das ist die stetswehrende Übung / die er mit den From-  
men hält. Gewißlich er ist disfalls ein rechter Wun-  
der-Gott / und muß ein jedes seiner Kinder sagen / wie  
kurz vor dem Texte stehet: Ich bin für vielen wie  
ein Wunder / v. 7. Ist das nicht eine wunderbare  
Regierung / daß er ein gläubiges und frommes Josephs-  
Herke in dem Heidenthum zu einen Slaven machen /  
ja gar in Seelen-Gefahr gerathen läßt? Ist das nicht  
eine wunderbare Regierung / daß er den heiligen Hiob  
dem Teufel selbst in die Sporen giebt / ihn aufs äuser-  
ste zu ängstigen / da er ihn doch zweymahl das herrli-  
che Zeugnis gegeben / er sey schlecht und gerecht / er

B. D. Cramē-  
rus in hunc  
text.



meide das Böse und sey seines gleichen nicht im ganzen Morgenlande? Hiob I, 8. c. II, 3. Ist das nicht eine wunderbare Regierung / daß er den hohen Apostel Paulum / der doch bis in den dritten Himmel entzucket gewesen / des Satans Engel überläßt / ihn mit Feusten zu schlagen und ängstlich zu peinigen? Hierbey macht nun unsere fleischliche Vernunft allerhand seltsame Calender / weil sie dieses Werck Gottes über ihren tölpischen Leisten nicht bringen kan. Sie gedenckt : Was hat doch Gott vor einen Wohlgefallen daran / daß er ein solch seltsam Spiel mit seinen Kindern treibet? Was bedarff es doch solcher Händel? Allein er hat gar heilige und heilsame Ursachen solcher seiner wunderbaren Regierung / die wir nicht alle begreifen mögen. Doch wenn wir in das Heiligthum Gottes gehen / können wir etliche errathen und erkennen. Nemlich / es treibt Gott ein solch Wunder-Spiel mit seinen Kindern / damit er sie zur Erkänntnis ihrer selbst und ihres eigenen Unvermögens bringe. Ist's nicht so / daß wir uns bey guten Tagen einen grossen Reichthum des Geistes einbilden / meinende / wir seyn grosse Glaubens-Helden? Da wollen wir mit Gott über alle Mauren springen / und nach Petri Art um Jesu willen in das Gefängnis / ja gar in den Tod gehen. Dabey werden wir in den Schloff der Sicherheit gar sanffte eingewieget. Da muß denn Gott mit Aengsten kommen und sagen: Hic Rhodus, hic salta, wohlan / thue eine Probe deines rühmenden Helden-Glaubens / da gehts denn oft gar fahl abe / und werden wir inne / daß wir auffer Gott nichts vermögen. Unser König David gerieth  
bey



bey guten Tagen ebenfalls auf dergleichen Gedancken/  
 die er selbst folgender Gestalt an den Tag leget: Ich  
 sprach / da mirs wohl gieng / ich werde nimmer=  
 mehr darnieder liegen - - Aber da du dein Antlitz  
 verbargest / erschraack ich / Ps. XXX, 7. 8. Oder  
 es verführet Gott so wunderbarlich / damit er ihnen  
 die Abscheulichkeit der Sünden und derselben bitte=  
 re Frucht recht zu erkennen gebe / und sie um so viel  
 mehr davon reinige. Würden die Wasser und Lüffte  
 durch die Winde nicht verunruhiget / würden sie bald  
 unrein / oder gar angestecket werden; Salzte man das  
 Fleisch nicht mit scharffen Salze ein / würde es bald  
 würmicht werden; Kisse der Haus-Vater den Acker  
 nicht fleissig um / beschnitte er nicht jährlich die Weins=  
 stöcke / würden sie bald verwildern. Gleicher gestalt  
 ist Angst und Anfechtung ein starckes Hülfes-Mittel/  
 dessen sich Gott in unser Heiligung gebrauchet / wie es  
 denn die Theologi medium conversionis indi-  
 rectum zu nennen pflegen. Dahin istz angesehen/  
 wenn Petrus schreibet: Wer am Fleisch leidet / der  
 höret auf von Sünden / daß er hinfort / was noch  
 rückstelliger Zeit ist im Fleisch / nicht der Menschen  
 Luste / sondern dem Willen Gottes lebe / I. Petr.  
 IV, 1. 2. Und Paulus schreibet: Ob unser äuser=  
 licher Mensch verweset / wird doch der innerliche  
 von Tage zu Tage verneuert / II. Cor. IV, 16. O=  
 der es thut es Gott / damit er den Frommen das Welt=  
 Wesen vermyrrhe / hingegen jenes ewige Freuden=  
 Leben versüsse. Hätten die Israelitten in Aegypten im=  
 mer gute Tage gehabt / würden sie sich nicht weggeseh=  
 net haben. **Ging es dem Wanders-Mann nach  
 Wunsch;**

Magnus Ger-  
 hard. Loco de  
 Cruce, & Kro-  
 mayerus The-  
 ol. Pol. Pol.  
 p. 1127.



Wunsch; hätte er steten Sonnen=Schein und lieblich  
 Lenzen=Wetter; hätte er immer vollauf; gieng er in  
 lauter Blum=reichen lieblichen Gärten / in lustigen  
 Wäldern / und auf bund=gemahlten bekleeten Wiesen/  
 wie selten würde er ans Vaterland gedencen? So  
 haben wir Menschen bey voller Rosen=Weide des zeit=  
 lichen Wohlergehens schlechten Appetit nach den Früch=  
 ten des himmlischen Paradieses. Da muß es nun  
 unser Gott machen / wie eine Amme. Wil dieselbe  
 das Kind entwehnen / und ihm die Brüste zuwieder  
 machen / beschmieret sie dieselbe mit Aloe / Myrrhen/  
 Bermuth oder anderer bitteren Materie. So schicket  
 Gott den Christen bittere Trübsalen zu / daß er ihre  
 Herzen von der Welt=Liebe abziehe / und dem Himmel  
 zuwende. Oder es thut es Gott / damit der Glaube/  
 Vertrauen / Hoffnung und Gedult geprüfet / geübet/  
 gestärcket / vermehret und bewehret werde. Je län=  
 ger das Gold in dem Feuer liegt / ie reiner wird es  
 erfunden. Je mehr die Fackel geschlagen und das Liecht  
 gepuket wird / ie schöner leuchten sie. Je mehr die  
 Würze gerieben wird / ie herrlichem Geruch streuet sie  
 von sich. So wird auch der Glaube und Hoffnung  
 in den Anfechtungen und Widerwärtigkeiten gestärcket  
 und bewehret. Wie das rechte Krafft=Gebet und an=  
 ders Gutes mehr durch Angst und Trübsalen erwek=  
 ket werde / müssen wir wegen kurzer Zeit mit Still=  
 schweigen übergehen. Solchem nach / mein Christe / er=  
 kenne die Trübsalen recht / sie seyn leiblich und äusser=  
 lich / oder geistlich und innerliche / lerne sie nach ihrem  
 Wehrte schätzen / rüste dich dazu / und nim sie mit freu=  
 diger Gedult an. Denn sie kommen als geweyhete /  
 vero



verordnete und köstliche Gnaden-Geschencke von deinem Gott. Es heist in unserm Texte: Du/du läst mich erfahren die Angst / du/ ô Gott! thust es. Es ist im Rath der Wächter für dich also reiflich erwogen/berathschlaget/ beschlossen und verordnet worden. Es kömmt ja alles von Gott Glück und Unglück / Armut und Reichthum/ Leben und Tod/ Sirach XI, 14. Ist auch ein Unglück in der Stadt / daß der Herr nicht thue? Amos III, 6. Scheinet es schon/ als ob die böse Leuchte durch des Satans Trieb ein Ungemach zugefüget/so must du nicht sehen auf das Werkzeug deiner Plage/nach wieder den auf dich geworfenen Stein murren/gleich einem Hunde / welcher/wenn er geworffen worden/wieder den Stein zürnet und darein grimmig beißet; sondern du hast fürnemlich zu sehen auf deinen Gott/ der hat auf gewisse Weise seine Hand mit im Spiele. Alle deine Trübsalen hast du anzusehen/ als Ruthen und Schläge dieser treuen Vaters-Hand. Es sind nicht nur die süßen Weintrauben/ sondern auch die bittere Aloe Gottes geschöpffe. Die Heiden haben dieses etlicher massen erkant/ weil sie gedichtet/ ihr grosser Gott Jupiter habe an die innerste Himmels-Pforte zwey Fässer hingestellet/ und daß eine mit bitterer Galle/ das andere aber mit süßen Nectar angefüllet: aus diesen Fässern zäpffe er alle Morgen einen jeden Menschen sein gewisses Maßlein aus und schicke es ihme zu. Desgleichen gaben sie vor/ er habe den Trojanern und Griechen ihr Glück und Unglück mit güldenen Wageschalen zugewogen. Du/mein Christe/ kanst dich besser versichern/ der lebendige GOTT habe alle dein Elend abgewogen/

B.D.Müllerus  
Apostolische  
Schluß-Redt  
P.I. p 684. &  
Molinæus de  
Amore Deip.  
351, 352.

Homerus I.  
lia. 8.

G

aba





abgezehlet und abgemessen. Er sagt selbst: Ich  
 bins/ der ich das Licht mache/ und schaffe die Fin-  
 sternis / der ich Friede gebe und schaffe das Ubel/  
 Es. XLV, 7. Wilst du denn deinem Gotte zu Lie-  
 be nicht etwas dulden? Ein Kind nimmet gerne seines  
 Vaters halber etwas auf sich. Ein Freund stehet  
 gern dem andern zu gefallen etwas aus. Ey so mache es  
 demnach wie Jesus/ der da sagte: Solt ich den  
 Kelch nicht trincken/ den mir mein Vater gege-  
 ben hat? Joh. XIIX, II. Was Gott mit dir vor-  
 nimmt/ das ist alles wohl gethan. Denn er hat alles  
 wohl gemacht. Ein Vater giebt seinem Kinde keinen  
 Gift. Wie solte es denn derjenige/ der allen Vätern  
 die natürliche Liebe ins Herz gepflancket hat / dir Böses  
 gönnen/ und es böse mit dir machen? Seine Hand wird  
 alles so regieren/ daß es zu seines Rahmens Preiß/ dir  
 aber zum Heil und Freude gereichen wird. Denn  
 dein Heil stehet allein bey mir/ saget er Hos. XIII,  
 9. So freue dich demnach in deinem Leiden/ weil dir  
 nach den guten seligen Rath und Willen Gottes also  
 ergeheth. Sey versichert/ daß du demnach mitten in  
 aller Angst und Anfechtung Gottes liebwehrtes Sina-  
 den-Kind seyest. Was schadete es David/ daß er viele und  
 große Angst erfahren muste/ an der Synaden / Kind-  
 und Erbschaft Gottes? Nichts hat es ihm gescha-  
 det. Was schadete es deinem Jesu/ daß er Hellen-  
 Lengste am Delberge und Creuze ausstehen muste?  
 Nichts / er ist doch Gottes lieber Sohn geblieben.  
 So hindert es dich auch nicht an der Synade Gottes  
 und an der Seligkeit/ daß du in dem heissen Feuer der  
 ängstlichen / bänglichen / schwehrmüthigen / wunder-  
 sel-

B. Dn. D. Joh.  
 Tob. Maj. Dif-  
 put. de Tenta-  
 tionibus &



selkamen und gotteslästerlichen Gedancken und Anfechtungen sitzen must. Sey versichert / daß dein Glaube dennoch bestehen werde. Scheinet er schon ersticket und erloschen zu seyn / so ist doch mit ihm nicht aus. Er lieget wie eine Funcke etwas tief in der Aschen verborgen. Jesus hat vor dich gebeten / daß dein Glaube nicht aufhöre. Er wil ihn lebendig machen / stärcken und erhalten. Das zustoffene Rohr wil er nicht zubrechen / und das glimmende Locht wil er nicht auslöschen / Es. XLII, 3. Denn er wohnet dir mit seinem Troste kräftig bey. So viel Leid er dir zuschicket / so viel lebendigen Trost geußt er dir ins Herze durch seinen lebendig-machenden Geist. Es ist damit beschaffen wie mit der Bundeslade / darinnen nicht nur die Ruthe Aarons / sondern auch das süsse Manna verwahret wurde. Es gehet bey dir her wie zu Cana : So viel Krüge / und so viel Wassers sie einfülleten / so viel süßes Weins bekamen sie. So wil dich auch die Liebe und Güte Gottes wider deine Bittigkeit mit reichen Trost versehen / daß alle dein Leiden sol zu einer verzuckerten Citrone werden. Ein geistreicher und in der Angst-Schule wohlgeübter Theologus erzehlet von unserm Texte eine artliche und hieher schickliche Begebenheit. Er saget : „ Vor vielen Jahren war ein Mann / der Gott seinem Herrn treulich zu dienen resolviret war / den noch war er zu unterschiedenen Zeiten solchen traurigen Stunden unterworffen / bißweilen kam diß Seelen-Ungewitter in einem Monat / bißweilen in zweyen / bißweilen in dreyen Monaten einmahl über ihn / und sonderlich nach Vesper-Zeit / daß er überall

B. D. Christian. Chemnitius Disput. de Tentatione sensu & in-existentia Fidei.

Sigismundus Scherertzius Fuga Melanchol. L. I. Med. V. p. m.

35



„ herum gieng und Trost suchte. Er sprach auch offte  
 „ zu den Seinen: Jetzt sehen mich alle Creaturen trau-  
 „ rig an / alle Häusser / Bäume / Wasser / Berge und  
 „ Thäler trauren neben mir / Gott helffe mir in Chri-  
 „ sto frölich durch. Wenn ihn denn nichts erfreuen  
 „ kunte / gieng er in sein Kämmerlein / seufzete und redte  
 „ mit seinem Gott / und schlieff offte drüber ein. Und  
 „ als er auf eine Zeit / nach überstandenen zweyen  
 „ Stunden / schön von Gott wieder erfreuet wurde /  
 „ schrieb er seinem Tisch gegen über an die Wand die-  
 „ se Worte aus den 71. Psalm: Herr du lässest  
 „ mich erfahren viel und grosse Angst / und machest  
 „ mich wieder lebendig /c. Da ihn aber die Seinen  
 „ fragten / was das bedeuten solte / antwortete er: er  
 „ hätte es seinem Gott zu Lob und Ehren / und ihm  
 „ zum Trost dahin geschrieben / damit er sich in künstli-  
 „ ger Zeit dieses Spruchs tröstete / und an Davids  
 „ Exempel gedenccken könnte /c. So / meine fromme  
 „ Seele / wird gewislich der liebevolle Gott auch deine  
 „ bittere Angst und Trähnen durch seinen Trost in lau-  
 „ ter süßen Freuden-Wein verwandeln. Wie wir des  
 „ Leidens Christi viel haben / so werden wir auch  
 „ reichlich getröstet durch Christum / II. Cor. I, 5.  
 „ Scheinet dein schmerzlich Leiden lange anzuhalten / so  
 „ freue dich der völligen Errettung und Befreyung / die  
 „ sich bey dem David zu seiner Freude ereignete / da ihn  
 „ Gott aus der Tieffe wiederum heraus holete. So  
 „ hat Gott auch deinem Leiden ein Ziel und Ende be-  
 „ stimmt. Gott hat nicht Lust an unserer Marter  
 „ und Verderben. Er führet in die Hölle / er füh-  
 „ ret aber auch wieder heraus / er tödet zwar / aber  
 „ er



er machet auch wieder lebendig / I. Sam. II, 6.  
 Gott ist getreu / daß er uns nicht läßt versuchen  
 über unser Vermögen / sondern schaffet / daß die  
 Versuchung so ein Ende gewinne / daß wirs kön-  
 nen ertragen / I. Cor. X, 9. Wie uns Esaias von  
 Jesu als deinem Haupte rühmet : Er ist aus der  
 Angst und Gericht genommen / LIII, 8. So wirst  
 du auch als sein Glied zu rechter Zeit errettet werden.  
 Auf dieses Ende siehe mit Freuden und sage : Herr/  
 du leitest mich nach deinem Rath / und nimmest  
 mich endlich mit Ehren an / Psalm LXXIII, 24.  
 Es hat kein Unglück noch so lang gewehret / es  
 hat doch endlich wieder aufgehört. Das wird  
 Gott vornemlich thun an deinem seligen Ende / da  
 er dich mitten in dem Tode lebendig machen / und aus  
 der Tieffe alles Elendes herausführen wird. Da  
 solt du das rechte Leben und volle Genüge haben.  
 Alles ist erfüllet worden an unsern in Gott selig-  
 ruhenden Herrn Mitbruder. Er hat bey seinen  
 gebrechlichen und siechen Leben viele bittere Angst und  
 Schmerzen empfunden. Darneben beklagte er oft/  
 daß alles in grosser Schwachheit geschehe / was er in  
 seinen Christenthum thäte. Gleichwohl dienete er sei-  
 nen Gotte mit Beten / Lesen und heiligen Gedanken  
 fast Tag und Nacht. Er überwand seine Angst und  
 Elend mit lauter stiller Gedult. Alles rührete her  
 von dem lebendigen Trost / damit ihm Gott durch  
 seinen Geist stärckete. Sonst hätte er ein so hefftiges  
 Leiden so viele Jahre nimmermehr ertragen können.  
 Nunmehr aber hat ihn Gott der Seelen nach aus  
 dem tieffen Kercker des gebrechlichen Leibes / der Angst



und Noth hinauf geholet in die ewige Sonne. Nunmehr weiß er von keiner Angst und Schmerken mehr. Das Lam mitten im Stuhl weidet ihn/ und leitet ihn zu dem lebendigen Wasser-Brunn/ Offenbahr. VII, 17. Er hat das rechte gesunde und ewig-vergnügte Leben bey seinem Lebens-Fürsten Christo Jesu. Es heist mit ihm: In der Welt war Angst und Noth/ Kranckheit und zu letzt der Tod/ hier im Himmel allezeit/ Friede/ Freud und Seligkeit. Wie sich die hinterbliebenen Herzen dessen trösten: Also stärcken auch wir uns dißfalls tröstlich mit seinem Exempel in unserer Hoffnung / und sind dessen in guter Zuversicht / der erbarmende **GOTT** werde auch uns die Leidens- Sünden- und Todes-Angst mildern/ und durch seinen lebendigen Trost selig überwinden helfen / daß wir ungefähret durch dieses Angst-Meer werden zum Leben eingehen können. Mitten in der Hellen Angst unsre Sünd uns treiben/ wo sollen wir den fliehen hin/ da wir mögen bleiben? Zu dir / **HERR** Christ / alleine. Ach! **HERR** **HERR** / barmherzig / gnädig / geduldig / von grosser Güte und Treue / bevestige unsre Herzen in diesem Troste/ um des Angst-Geschreyes und bitteren Todes **JESU** willen/ Amen.



Lebens-



## Lebens = Lauff.

Was anlanget des selig verstorbenen Herrn Mit=  
Bruders durch Gottes Gnade angefangenen und vollendeten  
Lebens = Lauff/so verhält sich derselbige also:

**E**r ist von Christlichen und Ehrlichen Eltern aus ei=  
nem keuschen Ehe = Bette erzeugt und gebohren  
worden im Stifts = Dorff Zeissen am 26. Sept.  
Anno 1643. in der Nacht umb 10. Uhr. Sein  
Vater ist / wie bekant / Herr Christian Kellermann/  
damahls Pfarrer zu Zeissen / aniesz Ober = Diaconus zu S. Mi=  
chaël alhier; Die Mutter ist gewesen Fr. Sibylla/ eine gebohr=  
ne Kraligin / welche Anno 1672. am 28. Januarii alhier selig ge=  
storben. Nach seiner leiblichen Gebuhr ist er von seinen lieben  
Eltern zum Bade der geistlichen Wiedergeburt / nemlich der H.  
Taufe/ befördert/und CHRISTIANUS genennet/und also nomine  
& re zum Christen gemacht worden. Seine Tauf = Paten sind  
gewesen der WohlEdle Curth Heinrich von Helldorff auf Reisen /  
der WohlEhrwürdige Herr Christian Raumann / Pfarrer zu  
Zschemzsch/und Fr. Regina/Herrn Joachim Leupolds/damahl=  
gen Pastoris in der langen Aue/eheliche Haus = Frau / welche nach=  
mals durch Gottes sonderbare Schickung seine Stieff = Mutter  
worden / und ein sehr liebeiches Herz gegen Jhn / und Er gegen  
Sie getragen. Balde darauf aber/nemlich am 15. Octobris, ist  
seine liebe Mutter in ihrem Wochen = Bette franck worden / und  
zwar an der Pest = Seuche / welche damals im Kirchspiele regieret/  
und hat dieser kleine Christianus in seiner zarten Kindheit ein  
Crucianus oder Crucianus werden müssen / indem er von der  
Mutter abgesondert / und mit Müßlein und Ziegen = Milch eine  
Zeitlang gespeiset und geträncket worden / bis die Mutter / durch  
Gots



Gottes Gnade/wiederum zur Gesundheit gelanget/also/das sie am 19. Novemb. mit ihrem Söhnlein zur Kirchen gegangen. Nachdem aber der liebe Sohn erwachsen und reden lernen / haben die Eltern ihn bey zeiten zum Gebet und allen guten gewehnet und gehalten / auch hernach in die Dorf-Schule geschicket / da er von dem Schulmeister in lesen / beten und schreiben wohl unterrichtet worden. Und weil der Schulmeister ein feiner geschickter Mann gewesen/hat er ihn den Donat vorgelegt/da er die Declinationes und Conjugationes, auch andere Regeln fertig gelernet / ist auch von seinem lieben Vater zu Hause privatim unterrichtet worden. Im 9. Jahre seines Alters hat ihn sein lieber Vater in die Stiffts-Schule alhier gethan/und ins Kloster an Tisch bey Herrn D. Enoch Himmeln/ gewesenen Superintendenten sel. angebracht/ und ist er in IV. Classen gesetzt/und Herrn Johann. Thelonii, Quarti Collegæ Scholæ information untergeben worden / hat sich auch darneben wohl angelassen/das er im andern Jahre in III. Classen versetzt worden. Ob er nun wohl frisch und gesund auf diese Welt geböhren/auch gar wohl an seinem Leibe gewachsen und zugenommen / so ist er doch in der Stadt/bey andern Leuten/ von einer hohen Treppen herunter gefallen/und hat sich in seinem Leibe zerstauchet/davon aber die Eltern nichts gewußt / bis endlich sie in der That gesehen und erfahren / das er auf den Rücken ausgewachsen. Darauf ist Herr D. Haberkorn / damahls Stadt-Physicus alhier / sel. zu Rathe gezogen worden/welcher denen Eltern einen berühmten Wund-Arzt/bey Kochlik wohnend/zugewiesen / der auch hieher nach Zeitz kommen/ und seinen Gebrechen angesehen/auch in Gegenwart wohlgedachten Herrn D. Haberkorns und Mr. Andreæ Trillers/Ober-Baders alhier sel./ gerucket und verbunden / auch den Bader gewiesen/ wie er mit ihm verfahren sollte. Darauf ist er davon gezogen / hat zwar versprochen / auf das eheste wieder hier zu seyn/welches aber nicht geschehen/ und ist sein



sein Schaden hernach immer grösser worden. Unterdessen aber ist er fleißig zur Schulen gangen / und hernach in denen andern Classibus superioribus, von seinen Herren Præceptoribus, M. Andrea Balthern Con-R., und Hn. M. Johann. Barthlom. Rectore, dermassen informiret worden / daß er in Lateinischer/ Griechischer und auch Ebräischer Sprache gute Profectus erlangt. Dannenhero auch / auf Rath und Zureden seines Hn. Præcept. und Rect. M. Joh. Bartholomæi sel. / von seinen Eltern im 23. Jahre seines Alters nach Leipzig geschicket worden / nachdem er zuvor von dem Herrn Stiffts-Superint. und Hof-Prediger / Hn. M. Philippo Saltzmann sel. / examiniret und tüchtig befunden worden / und darauf seine Valediction in der Schule öffentlich gehalten. Als er nach Leipzig gelanget / hat er die Lectiones publ. & privatas fleißig besuchet / und durch die Synode Gottes in seinen Studiis also zugenommen / daß er eine Disputationem Metaphysicam de Distinctione reali & rationis sub præsidio Clar. Dn. M. Christophori Schraderi, welcher anno Stiffts- und Dom-Prediger zu Halle ist / anno 1668. gehalten / und ist alda in die drittehalb Jahr verblieben. Hernach hat er sich nach Jena begeben / und ist daselbst in die 3. Viertel Jahr gewesen / da er dann die Lectiones publicas & privatas auch fleißig besuchet. Dieweil aber seine Beschwerung immer grösser worden / haben ihn seine liebe Eltern nach Hause genommen / da er denn seine Zeit nicht mit Müßiggang / sondern mit fleißigen Studiren zugebracht / hat auch in Predigen bisweilen sich exerciret / und eine oder andere Predigt in dieser Stadt / durch Gottes Synode / verrichtet. Nachdem er aber in der Kloster-Kirche eine Predigt gethan und sich ziemlich mit starcken Reden angegriffen / ist er darauf in eine langwierige Kranckheit gefallen / und ist dadurch verursacht worden / des Predigens hinfort sich zu enthalten / und hat also sein Leben mit privat-studiren zugebracht.

F

groß



grosser Schwachheit und Gebrechlichkeit seines Leibes nicht wohl  
 fortkommen können / hat sein lieber Vater auf Mittel und Wege  
 gedacht / wie er mit einem treuen Ehegatten durch Gottes Gnade  
 versorget werde / und er ein geruhig privat-Leben führen mögte.  
 Darauf er auf des Vaters Rath und vorhergehendes andächtiges Ge-  
 bet / in ein Christl. Ehegelöbniß sich eingelassen mit Jgf. Susannen /  
 gebornen Heinißin / Herrn Wolffgang Heinißens / gewesenen Pfar-  
 vers zu Spora sel. jüngster Tochter / und ist Er mit Ihr am 25.  
 Novemb. A. 1680. von Hn. Johann Weidemannen / Diacono  
 alhier / sel. copuliret und getrauet worden / und hat mit ihr vier  
 Jahr im Ehestand gelebet. Es ist aber solches sein liebes Weib  
 in Kindesnöthen gestorben am 5. Sept. Anno 1684. und Er  
 in den betrübtten Wittber-Stand gesetzt worden. Dieweil Er  
 denn wegen seines gebrechlichen Zustandes einer Gehülffin / Pflage-  
 rin und Wärterin benöthiget gewesen / als hat Er auf Rath seines  
 lieben Vaters sich zum andern mahl in dem heiligen Ehe-Stand  
 begeben am 14. Junii 1686. und zwar mit Jungfer Sophien  
 Eadesreuterin / Herrn Augustini Eadesreuters sel. / gewese-  
 nen Boten-Meisters alhier / ältesten Jungfer Tochter / aniko  
 höchstbetrübtten Wittben / mit welcher Er auch eine freundli-  
 che und friedliche Ehe besessen / aber ohne Leibes-Erben / und zwar  
 nur ein Jahr lang. Was sein Christenthum anlanget / hat Er durch  
 Gottes Gnade / seinen Tauf-Nahmen Christianus in Christli-  
 chen Glauben und gottseligen Leben treulich bewiesen / denn / wie be-  
 wußt / ist Er ein herglicher Liebhaber des heiligen Wortes Gottes /  
 und ein andächtiger Beter gewesen / und da er hat fortkommen kön-  
 nen / hat Er den öffentlichen Gottes-Dienst nicht versäümet / sondern  
 die Predigten und Betstunden fleißig und andächtig besucht. Wann  
 Er in die Kirche kommen / hat Er mit dem bußfertigen Zöllner ge-  
 seufzet: Gott sey mir armen Sünder gnädig um Jesu Christi wil-  
 len / und mit David: Schaffe in mir / Gott / ein rein Herz / und  
 hat



hat darauf ein gläubig Vater unser gebetet/und dem Gottes-Dienst mit Andacht beygewohnet. Wie Er denn auch zu Hause / Morgens und Abends/ fleissig gebetet / in der heiligen Bibel und andern theologischen Büchern gelesen und studiret/und einen guten Cultorem SS. Theologiæ in einen und den andern discurs sich bewiesen. Sonderlich aber hat er auch ein kindliches / liebeiches und gehorsames Herz gehabt gegen seine Eltern / auch gegen seine beyden Fr. Stieff-Mütter / gegen welche er sich demüthig und Ehrerbietig erzeiget/und eines nüchtern und mäßigen / stillen und eingezogenen Lebens sich beflissen. Jedoch ist er nicht ohne Sünde gewesen/sondern oft gesaget und geklaget mit S. Paulo: Ich weiß/ daß in mir/das ist/in meinem Fleische wohnet nichts gutes/denn die Sünde wohnet in mir. Dahero er denn seine Sünden täglich erkennet/herzlich bereuet / und Gott umb Vergebung seiner Sünden/im wahren Glauben und Vertrauen auf Christum/angerufen. Ja so oft er den Zeiger hören schlagen/hat er geseufzet: Gott sey mir armen Sünder gnädig/und verleihe mir eine glückselige Stunde Christlich zu leben / und selig zu sterben / umb meines Heylandes Jesu Christi willen. Wie er denn auch nebenst seinen lieben Eltern und Eheweibern mit busfertigen Herzen im heiligen Reichthum zu rechter Zeit sich eingefunden / und alda die trostreiche Vergebung der Sünden im wahren Glauben gesucht / und das heilige Abendmahl mit herzlichlicher Andacht und Danck gebraucht hat.

Seine Kranckheit betreffende / so ist Er/bekanter maßen/von sehr schwacher und gebrechlicher Leibes-Constitution gewesen / so mit denen Jahren mehr zu- als abgenommen/sonderlich hat sich bey ihm eine dispnæa oder Engbrüstigkeit/wie auch das malum hypochondriacum gezeiget / so viel andere Beschwerlichkeiten und Zufälle nach sich gezogen. Endlich hat sich ein gewisses symptoma eingefunden/so den seligst Verstorbenen aller Kräfte beraubet/ und letztlich eine cachexiam verursacht / welcher zu remediren



propter contraria indicantia nicht ist möglich gewesen. Dahero die von dem HochFürstl. Leib = Medico und Canonico allhier/ Herrn D. Wilhelm Zapffen/wie auch Herrn D. Johann Schreyern/ wohlbestalten Land- und Stadt-Phyfico, verordnete Mittel nichts verfangen können / sondern es ist endlich/ des selig Verstorbenen sehnlichen Verlangen gemäß / ein sanft und selig Ende erfolgt. In seiner Krankheit und langwierigen grossen Elend hat er durch die Gnade Gottes sich gar gedultig erwiesen/den Willen seines lieben Gottes erkennet/sich demselben gehorsamlich unterworffen/und umb beständigen Trost / Glauben und Gedult Gott angeruffen. Sonderlich hat er oft mit David gebetet: **H**Err du lässest mich erfahren viel und grosse Angst / und machest mich wieder lebendig/ und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf. Mit dem Propheten Micha: Ich will des **H**Errn Zorn tragen / denn ich habe wieder Ihn gesündigt/bis er meine Sache ausführe / und mir Recht schaffe/Er wird mich ans Licht bringen / daß ich meine Lust an seiner Gnaden sehe. Item: Was mein **G**ott will/das gescheh allzeit *rc.* Item: Ich hab mein Sach **G**ott heim gestellt *rc.* Am vergangenen Mondtage hat er seinem lieben Vater angesaget/ daß er auf dem Dienstage/nach der Predigt/noch einmahl beichtete und das **H.** Abendmahl zu guter letzt genießen wolte / darauf auch sein Herz Beicht-Vater/ Herz Echlitius, angesprochen worden. Dieweil aber am Mondtage nach Mittage ein schwerer Zufall sich bey ihm ereignet / und er in grosse Angst und Bangigkeit gerathen/und nachdem er durch anstreichen ein wenig Linderung gefühlet / hat er für allen Dingen für seine Seele gesorget/und gebeten/daß Herz Echlitius noch heute zu ihm kommen/und ihm das Heil. Abendmahl darreichen möchte / welches auch geschehen ist. Als er nun von seinem Beicht-Vater erinnert worden / sein vorhabendes Buß=Opffer und Versöhnungs=Werck mit rechtschaffenen Herzen vor dem Angesichte des allwissenden **G**ottes zu ver-

rich



richten / damit / wenn es ja das letztemahl seyn und die Zeit seines Abschiedes bald erscheinen solte / er in der Gnade Gottes möge erfunden werden / hat er nicht allein einen rechten Hunger nach dem hochwürdigen Abendmahl / ein geängstetes / zerschlagenes Herz / schmerzliche Bejammerung seiner Sünden / einen freudigen Glauben / auf Jesu heiliges Verdienst gegründet / und ein herzliches Verlangen / von dem Leibe dieses Todes erlöset zu werden / mit vielen Tränen und wehmüthigen Seufzern bezeiget; sondern auch nach Verrichtung dieses heiligen Wercks ferner andächtig mitgebetet / gesungen / Gott gelobet / den mitgetheilten Trost wohl angenommen / seinem Beicht-Vater vor alle ihm bishero erwiesene heilige Amts-Verrichtungen höchlich gedancket / und ihme von Gott reiche Vergeltung samt allen zeitlichen und ewigen Segen recht liebreich angewündschet. Worauf er sich auch etwas besser befunden / und als sein Herz Beicht-Vater von ihm geschieden / hat sein Herz Vater sich zu ihm gesetzt / und mit ihm etliche Danck-Gebete zum Trost gesprochen. Nachdem man die Abend-Mahlzeit geniessen wolte / hat er sich zu Tische führen und setzen lassen / da er denn etliche Löffel Suppen zu sich genommen / und hernach neben seinem Bette auf den Stuhl gesetzt / und endlichen wieder niedergelegt. Und als etliche Lieder nach der Mahlzeit gesungen worden / nemlich: Nun laß uns Gott dem HErrn / dancksagen etc. Allein zu dir HErr Jesu Christ etc. Item: Mit Fried und Freud ich fahr dahin etc. hat er / wiewohl schwach / mit gesungen. Und nachdem der Abendsegen gelesen und gebetet worden / hat ihn sein lieber Herz Vater eingesegnet / und eine gute Nacht und Ruhe gewündschet / darauf er des Hn. Vaters Hand mit seinen beyden Händen umfasset / und ihm hinwieder eine gute Nacht gewündschet hat. Ob er nun gleich hernach ein wenig geruhet und geschlafen / so ist er doch bald wieder aufgewacht / und hat bald mit seinem lieben Weibe / bald mit dem lieben Gott geredet / und zu dem



demselben um ein selig Ende geseufzet und gebetet. Endlich ist er wieder ein wenig eingeschlafen / und hat darauf zu röcheln angefangen. Indem aber der Herz Vater geruffen worden / und aufgestanden / ist er/ehe der Herz Vater zu ihm kommen / gar sanfte / ohne Zuckung einiges Fingers / eingeschlafen / und von dieser Welt abgeschrieben / und seine Seele / sonder allen Zweifel / von den heiligen Engeln in dem Schoos Abrahams getragen worden / nachdem er auf dieser Welt gelebet 43. Jahr / 9. Monat / 2. Wochen. Sein Jammer / Trübsal und Glend ist kommen zu einen seligen End / Er hat getragen Christi Joch / ist gestorben und lebet noch / wird auch leben in alle Ewigkeit.

## Votum.

**D**Er getreue Gott sey hochgelobet vor alle Wohlthaten / insonderheit vor den herrlichen Trost / so er dem seligen Herrn Mitbruder die ganze Zeit seiner Wahlfahrt / und fürnemlich bey der seligen Auflösung / hat wiederfahren lassen. Er wolle ferner der abgeschiedenen Seelen in seinem Freuden-Schoos mit himmlischer Wonne und des entseelten Körpers in dem Schoos der kühlen Erde mit einer sanfften Ruhe pflegen / und beyden am Jungsten Tage eine fröliche Auferstehung verleihen. Die sämtlichen Leyd-tragenden Herzen aber / insonderheit die schmerzlich betrübtte Frau Wittbe und Herrn Vater / wolle er mit seinen süßen Troste kräftig aufrichten. Und nach seinen Wohlgefallen auf andere Weise wiederum erfreuen. Uns alle aber wolle er in allen Bittigkeiten des Creuzes und der Angst auch mit seinem lebendigen Troste stärken / und nach überstandenen Kampffe mit einer gesegneten / Fried- und Freudenreichen Nachfahrt beseligen / um des bittern Todes und Sieg-reichen Auferstehung Jesu Christi willen /  
Amen.

Abdan



## Abdandung.

Tit.

**S**leichwie die Gottseligen Patriarchen / als  
 fürtreffliche Glaubens- und Lebens-Bilder / uns von  
 dem Geiste des HErrn aufgestellt sind / also pflegen  
 sie auch öftters den menschlichen Zustand an ihnen  
 selbst und ihren Begebenheiten klärlich abzubilden. Sie wollen  
 nur / Geehrteste / bey ieziger Trauer-Versammlung ihre Augen auf  
 den bejahrten und in tieffesten Kummer gesenckten Jacob wend-  
 den: Gewißlich / wann derselbe mit seinem silber-grauen Haupte  
 vor den König Pharao getreten / und bezeuget / daß die Tage sei-  
 ner Wallfahrt nicht allein wenig in Betrachtung seiner Vor-  
 Eltern / sondern auch böse und voll vielen Jammers und Elendes  
 gewesen; So hat er meistens auch sein Absehen mit gerichtet ge-  
 habt auf das Herzeleid über dem eingebildeten Tod seines Soh-  
 nes Josephs. Bild und Abriß eines im Alter gekränkten Va-  
 ters. Es solte Jacob nun von seinen Kindern erfreuet werden /  
 weil doch der Alten Erone sind Kinder und Kindes-Kinder / wie  
 der Weiseste unter denen Königen auf Erden redet: Aber es ward  
 die Freud in Leid verkehret. Der im Blut herumgewelkete  
 Rock lag ihn zu seinen Füßen / zu einem Zeichen seines entleibten  
 Sohnes. O Schrecken! Jacob sahe ihn an und erstaunete /  
 das Angesicht verblaßte und wendete sich nicht hinweg von dem  
 erschrecklichen Mord-Zeichen / die Hände erstarrten und waren  
 nicht vermögend den Schmerzens-Purpur anzurühren / die Füße  
 wanketen und ließen ihnen nicht einen Schritt förter treten / die  
 Augen zerflossen in Thränen / die Lippen zitterten und brachten  
 end-



endlich nichts mehr als diese Worte heraus: Ach! Ich werde doch mit Leide hinunter fahren in die Gruben zu meinen Sohn. Ja so ist es: Je angenehmer die Dinge sind / die wir erlangen / je grössere Schmerzen empfinden wir / so sie uns entzogen werden; Und hat der sinnreiche Ritter Emanuel Thesaurus in einer seiner schönen Inscriptionen auf den Herzog von Saphoyen / so von seiner hinterbliebenen Gemahlin sehr beklaget worden / nicht ohne Ursache also ausgeruffen: Heu quanta infelicitas fuisse felicem! O Unglückseligkeit / wann man glücklich gewesen ist! So wenn Jacob niemals wäre mit einem so wohlgearteten Joseph beglückt worden / so hätte er auch / als dieser seiner Meinung nach dahin war / nicht ein gedoppeltes Unglück zu beweinen und über zwiefaches Leid zu klagen Ursache bekommen. Drumb möchte man wohl auch hieher ziehen / was jetzt genennter Graff in seiner Genealogia Patrum auf eben diesen Jacob unter andern (wiewohl in anderm Verstande) seket: Disce quàm magnum sit infortunium magna Fortuna, Disce multiplici ex connubiò plus doloris quàm solatii progigni; Mercke hierbey / daß grosses Glück pflege grosses Unglück nach sich zu ziehen, und daß aus vielerley Ehe mehr Schmerzen als Trost gezeuget werde / daß also öfters die Unfruchtbarkeit selig zu preisen sey. Zwar die Kinder Jacobs traten auf / seine Söhne und Töchter naheten herzu / mit mitleidigen Geberden / mit thränenden Augen / mit küssenden Lippen / und suchten ihren geliebtesten Vater zu trösten: Aber tausend Zungen waren da nicht mächtig / ihm die Bekümmernis auszureden; keine Liebligkeit / ihm einigen Trost in das Herz zu sprechen; keine honigfließende Rede / das bittere Trauren zu versüßen; kein Perlen-Tranck sonst kräftiger Trost-Worte / sein mattes und schon halb entseeltes Herz zu stärcken. O was war das für eine Sonne! Denn so war ja vormals Jacob dem nach falscher Einbildung



bildung getödeten Joseph im Traum vorgestellt worden / als die Sonne / so sich nebst der Mutter als dem Mond / und den Brüdern als die eilff Sternen vor ihm neigten : Wie verdunkelte aber diese Sonne so gar / daß nicht der geringste Strahl noch einziges Licht des Trostes mehr gemercket ward ? Warhafftig / die Traurigkeit muß eine sehr dicke Wolcke seyn / weil sie diese Sonne alles Lichts beraubet ; Und der Schmerz muß in den menschlichen Gemüthern allzu starcken Rauch auftreiben / daß so grosse Finckelheit sich allhier befunden. Doch / wunderbare Schickung des Höchsten ! Da Jacob nun 22. Jahr im Trauren gefessen hatte / da bekam er wiederumb einen Trost / als er erfuhr / daß sein Sohn Joseph noch lebete. Zwar anfangs dächte es ihn nur ein Märlein zu seyn / denn die unvermuthete Begebenheit übertraff fast den Glauben / aber nicht die Wahrheit : Allein / da die erzählten Umstände das in lauter Zweifel herum-wanckende Herz befestigten / und die Gemüths-Wellen sich begunten ein wenig zu legen / ward das Leid in Freud / und der bittere Schmerz in das aller süßeste Herzens-Vergnügen verwandelt. Seine Augen / die vormals bey dem erschrecklichen Anblick des blutigen Rocks erstarrten / wurden ietzt ganz munter / als sie sahen die von dem noch lebenden Joseph zugesendeten Wagen : Die Freude befärbte sein Angesicht / die erkalteten Glieder bekamen wiederum die vollkommene Lebens-Hitze / und die zuvor bebenden Lippen mußten alsobald sein Vergnügen anzeigen / und diese Worte heraus stossen : Ich habe gnug / daß mein Sohn Joseph noch lebet / ich will hin und ihn sehen. So unverwechselt bleibt der Leid- und Freuden-Wechsel frommer Seelen ; So geschwind verschwindet oft das Trauren / und so unverhofft muß das Licht des Trostes und der Freuden dem Gerechten immer wieder aufgehen / auch im Finsterniß der Traurigkeit und Trübsalen.

Sie wollen doch / Geehrteste / nicht ungeneigt vernehmen / wohin diese meine ganze Erzählung von dem Trauren und Trost des

G

Gotts



Gottseligen alten Jacobs ziele; Biewohl ich leicht vermuthen kan/ daß sie alles selbst errathen und bey sich dencken werden: Ja sehe ich doch/ wie sie schon unerinnert ihre Augen aufheben/ und die niedergeschlagenen Augen unsers hochbejahrten / gottseligen / betrübten Jacobs ansehen. O wie sind diese von den Thränen so erröthet/ wie ist sein Herz durch den Tod seines Sohnes gebeuget / wie ist der Schmerz gleich einer schweren Bleykugel mit grosser Heftigkeit auff sein Gemüth gefallen und gang tieff hinein gesunken! Ich rede alles von dem Trauren/ so der selige Herr Christian Kellermann / der heiligen Schrift und Gottseligkeit eiferigst beflissener/ mit seinem seligen Ableiben allhier verursacht hat. Der hochbetrübten Frau Wittben schmerzliches Leid ist sehr groß/ und möchte sie wohl wie Paulina bey dem Tod ihres Senecæ sagen: Tædere se omnis temporei, Sie habe nun einen Verdruss an allem Zeitlichen und Irdischen: Zu bejammern ist ihr Jammer/ und daß der Jahres = Tag ihrer frohen Hochzeit in den traurigen Begräbnis = Tag ihres Eheliebsten ist verwandelt worden. Allein das Herzeleid des Herrn Vaters ist umb des willen grösser / weil das Anschauen ihrer traurigen Geberden ihm allezeit die Schmerzen verdoppelt / und sein mitleidiges Herz / so er zu ihr als einer werthzuhaltenden Tochter nach der Natur = Schuld haben muß/ durch ihre Zähren immer weicher gemacht und mit Traurigkeit gang überschwemmet wird. Tretet demnach auf/ Ihr Kinder dieses betrübten Jacobs/ bezeuget euer Mitleid ihr Söhne und Töchter bey diesem unserm geehrtesten Ampts = Reich = und Seelen = Vater/ nahet herzu ihn zu trösten über seinem Leidwesen/ denn das selbige ist ja sehr groß. Der Tod hat ihm nicht etwan einen bösen Hophni oder Pinehas / so seinen Priester = Schmuck beflecket/ nicht einen lasterhaftigen Ruben oder blutdürstigen Simeon/ so sein wollenweißes Haupt gekräncket / sondern einen frommen Joseph/ oder daß ich seinen Nahmen deutlicher ausdrücke / einen wohlgerathenen



rathenen Gottseligen liebgewesenen Christianum oder Christen/ einen an-  
 dächtigen Väter / wie er ihn selbst nennet / ja nicht einen von zwölf-  
 fen / sondern seinen einzigen Sohn entrissen / den einzigen glimmens-  
 den Funcken verlöschet. Seliger! Wie hat er doch seinen Herrn  
 Vater sonst lebenslang erfreuet gehabt / aber jetzt im hohen Alter erst  
 mit seinem Tode so betrübet / gekränkert / zu weinen beweget / ja  
 fast gar entgeistert! daß er mit jener traurigen Mutter wohl möchte  
 ausruffen: O infelix fatum, prior debui mori, O wiederwertige  
 Schickung / daß du mein Sohn die Ordnung der Natur so verkeh-  
 ret hast / und mir auf der Todes-Strasse bist vorgelauffen! Ich  
 muß fast hierinnen glückseliger schätzen den sechzigjährigen Dionysium,  
 welcher in so vielen Jahren keine Leiche aus seinem Königlichen Hause  
 gesehen / da er doch von 3. Gemahlinnen sehr viel Kinder und Kindes-  
 Kinder gezeuget hatte: fast glückseliger Carolum IX. / welcher sich dar-  
 über erfreut / daß er von Kindern nie betrübet worden / weil er keine  
 jemahls gehabt: doch wohl vor den glückseligsten Scilurum, welcher so  
 viel Pfeile von der Hand des HERRN umb sein Sterbe-Bette herum-  
 gesehen / ich meine die 80. Söhne/ die er selbst bey seiner Vermahnung  
 zur Einträchtigkeit den Pfeilen verglichen. Diß sey zwar ferne / daß  
 wir etwan bey unsern Gottseligen in Christo hochgeliebten Herrn Vater  
 wolten einigen Mangel des Trostes besorgen: Denn ob er wohl des  
 Scaligeri Worte/ so er bey seinem verstorbenen Sohne / da ihm das Wei-  
 nen untersaget wurde / von sich hat hören lassen / gebrauchen möchte:  
 Sinite me patrem agere, Lasset mich doch ein väterliches Herz erwei-  
 sen; So werden doch die Göttlichen Tröstungen seine Seele zu er-  
 gehen nicht aufhören. Xenophon mußte sich an dem Heidnischen  
 Troste vergnügen lassen von der allgemeinen Sterblichkeit / denn als  
 er die traurige Post bekam / daß sein Sohn gestorben / sprach er:  
 Das habe ich ohndem gewußt / da ich meinen Sohn gezeuget hatte/  
 daß er sterben würde: Allein dieser Trost würde hier viel zu gering  
 seyn / das beste ist / daß unser Gottseliger Jacob weiß/ daß sein Sohn  
 Joseph noch lebet / davon kein Heide etwas gewußt: Ich habe gnug/  
 sagt er / daß mein Sohn Joseph / mein Christianus noch lebet / biß  
 ich hinkomme und ihn wieder sehe. Er lebet / ja er lebet der Selige/  
 nach den theuren Verheissungen unsers Heilandes / Er lebet herr-  
 lich!



sich / Er lebet frölich / Er lebet ewig. Das kan das Vater-Hertz im Trauren besänfftigen und vergnügen. Jene Mutter / als sie nach der Schlacht / so bey der Thrasimenischen See war vorgegangen / ihren Sohn über Berhoffen wieder kommen sahe / da sie ihn vor tod gehalten / lieff mit allzueffziger Begierde auf ihn zu / umbfassete / küßete denselbigen / und erstarb zugleich für Wonne in seinen Armen: Dergleichen unmaßige und außer den Schrancken brechende Freuden-Ergözung befand sich auch bey dem Rhodio Diagora, als er seine 3. Söhne in den Olympischen Spielen auf einmahl sahe triumphiren / und das Volck mit vielen Glückwünschen von allen Seiten Blumen auf ihn zuwarff / da erblässete er gleichfals für Freuden in den Händen seiner Söhne. Haben aber irdische Herrlichkeiten der Kinder / und unverhoffte Erblickungen derselben im sterblichen Leben / bey denen Eltern so grosse Freude erregt / ey solte gegenwertigen betrübtten Herrn Vater nicht erfreuen die himmlische ewige Herrligkeit seines in Gott entschlafenen aber noch lebenden / und in unausdencklichen Ehren triumphirenden liebsten Sohnes. Wolte ich doch fast sagen / man habe mehr Ursache hierbey zu Glückwünschen / als etwan auf Tröstungen zu dencken oder mitleidig sich zu erweisen / wiewohl auch dieses nicht ermangelt. Denn eben deswegen befindet sich eine so ansehnliche volckreiche Versammlung alhier / den Seligen zuletzt noch im Tode zu beehren / und dessen hochbetrübtten Fr. Wittben / wie auch dem umb die Gemeine Gottes hochverdienten Herrn Vater durch Bezeigung schuldigen Mitleidens einigen Trost zu erwecken. Ich habe ihnen allerseits / Hochgeneigte Anwesende / die Versicherung zu geben / daß solches alles mit danck- und dienst-begierigen Herzen angenommen und erkennet werde / und daß gedachte Leidtragende mit ihren andächtigen Wittben- und Priester-Gebet für ihr beständiges und vergnügtes Wohlseyn niemahls ermangeln wollen / auch keine Gelegenheit vorbehen lassen werden / vor iekige angenehme Ehr- Gunst- und Freundschafts-Bezeugung gefällige Dienste zu erweisen / und also ihre Danck-Schuld willigst und möglichst abzustatten.

M. Johannes Avenarius.

☉(o)☉



rk  
ch  
n/  
od  
e/  
n:  
na  
3.  
n/  
en  
en  
nd  
le  
en  
tt  
na  
be  
en  
rs  
k  
h  
es  
dis  
8/  
es  
et  
ts  
on  
rs  
us  
lla  
  
S.

ULB Halle 3  
004 709 128



1077





No 949 AK

m. l.





QK. 251.

Das ge  
de

aus dem  
ben Sch

Ehrenvesten

Herr

Se

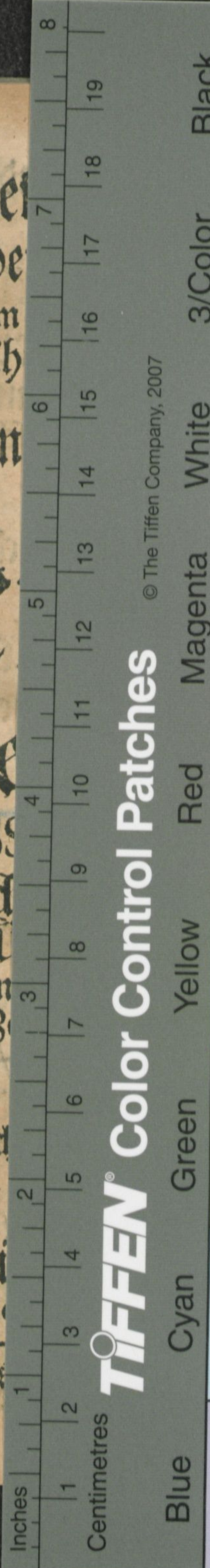
Welcher nach  
und vielfältiger L  
Jahres in der Sin  
17. darauf zu B

vermittelt einer  
hannis-Kirch

Christi  
Diac

Dasselbst drucktes

QK. 251.



Kat. IV, 371.

